

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **50 (1905)**

Heft 41

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
" direkte Abonnenten	Schweiz: " 5.50	" 2.80	" 1.40
	Ausland: " 8.10	" 4.10	" 2.05

Inserate.

Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (20 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft. Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag vormittag 10 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung

- Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
- Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
- Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
- Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

INHALT:

Schweizerischer Lehrerverein. Jahres- und Delegiertenversammlung in Zug. — Freie Selbsttätigkeit im Aufsatzunterricht IV. — Abschiedsfeier Martig. — Urs Jost Fröhlicher †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen. Blätter für Schulgesundheitspflege. Nr. 8. VI. Jahresversammlung des allgemeinen deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege in Stuttgart. I. — Zwei schweizerische Versammlungen zur Behandlung von Fragen der Blinden- und Taubstummenfürsorge. — Zur Kritik des Referates „Die Schularztfrage auf Grund bisheriger Erfahrungen.“ — Erklärung. — Kleine Mitteilungen. — Literatur.

Konferenzchronik.

- Kantonaler zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit. Im „Pestalozzianum“ Ausstellung der Kursarbeiten von St. Gallen: Kartonnage, Hobelbank, Schnitzen, Modellieren.
- Sektion Thurgau des S. L. V. Jahresversammlung Samstag, den 21. Okt., 2 1/2 Uhr, „Krone“, Weinfelden. Tr.: 1. Die Teilnahme der Lehrer an den Schulvorsteherchaftssitzungen. Ref. Hr. Ilg in Wäldi. I. Vot. Hr. Gremminger in Stachen. 2. Wahl des Präsidenten.

Foulard-Seide 95 Cts.

bis Fr. 5.80 per Meter. Muster umgehend.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.

Offene Lehrstelle.

Die Lehrstelle in Reute, Kanton Appenzell — Schulbezirk Dorf — verbunden mit Orgeldienst, ist auf 15. November l. J. provisorisch zu besetzen. Anmeldungen mit den erforderlichen Zeugnissen nimmt entgegen der Präsident der Schulkommission

R. Pfisterer, Pfr.

Gesucht.

Ein Verweser für die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer an der hiesigen Sekundarschule mit Antritt auf den 30. d. M. Besoldung 200 Fr. per Monat; für event. Unterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule Extraentschädigung. Bewerber belieben ihre Anmeldungen samt Zeugnissen bis zum 19. d. M. dem Präsidenten des Sekundarschulrates, Herrn Pfarrer J. Huber in Berneck, einzusenden.

Berneck, den 8. Oktober 1905.

Der Sekundarschulrat.

Offene Schulstelle.

Die Stelle eines Primarlehrers an die Halbtag-Jahrschule evang. Mogelsberg wird hiemit zur Neubesetzung ausgeschrieben. Gehalt 1500 Fr. nebst freier Wohnung und 70 Fr. Beitrag an die Lehrpensionskasse; event. wird auch Besorgung des Organistendienstes verlangt gegen eine fixe jährliche Entschädigung von 160 Fr.

Hierauf Reflektierende wollen ihre Anmeldungen bis zum 25. Oktober 1905 an Hrn. Gemeinderat Johs. Züblin, Schulratspräsident in Mogelsberg, einsenden.

Mogelsberg (St. Gallen), den 3. Oktober 1905.

Der Schulrat.

Schwämme

für Wandtafeln und Schüler

nur zähe, solide Qualitäten. — Spezialität.

Direkter Import.

Kaiser & Co., Bern.

Verlangen Sie

Garantierte

Gratis Uhren, Gold- und Silberwaren

unsern neuen Katalog, ca. 900 photographische Abbildungen über

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern

bei der Hofkirche 18.

Warnung. Ich mache darauf aufmerksam, daß die echten Soennecken-Schulfedern Nr 111



1 Gros
Fr. 1.35
den Namen F. SOENNECKEN tragen.
Überall vorrätig

668

RECONSTITUANT NATUREL PUISSANT ET LE MOINS CHER

CARBOVIS
POUDRE DE VIANDE PURE
Laupenstrasse 5, B E R N E et partout
Boîtes de 1.20 et de 5.50.

891

An die HH. Besucher des Lehrertages in Zug!

Nach dem Bankett wurde aus Versehen mein schwarzer Sommer-Überzieher mitgenommen und ein ähnlicher grauschwarzer zurückgelassen. Bitte um Rücksendung des ersteren und um Angabe, wohin der letztere zu schicken sei.

Rektor Keiser, Zug.

PROFESSEUR

Suisse, célibataire, diplômé, 28 ans, ayant enseigné au Japon pendant 8 ans les langues anglaise et française avec succès et aussi un peu l'allemand, demande place stable. Références à disposition.

Offres: case postale n° 13, Moudon.

Harmonium,

fast neu, mit 11 Registern, Ankauf 480 Fr., wird für 300 Fr. verkauft, auch gegen Ratenzahlung. Auskunft erteilt

K. Müller, Geometer, Laufen, 761 (Berner Jura.) (OF 2276)

Theaterbuchhandlung 745
J. Wirz, Grüningen.
Kataloge gratis und franko.

Für die Herbst- und Wintersaison empfehlen wir unsere neuen, reichhaltigen Sortimente in **wollenen Kleider- und Blusenstoffen, sowie Sammeten** sehr preiswürdig in geschmackvollen Dessins und Farben.
A.-G. vorm. J. Spoerri, Zürich.

Ernst und Scherz.



Horlogerie - Bijouterie - Orfèvrerie.
Georges Jules Sandoz
 46 Rue Léopold Robert 46
Chaux-de-Fonds.
 Grand Choix de Montres Garanties pour Dames et Messieurs.
Chronomètres - Chronographes Répétitions.
Bijouterie garantie 450
 Chaînes - Souloirs - Alliances - Bagues - Broches.
 Argenterie Contrôlée.
 La maison veut maintenir et augmenter une réputation acquise ne livre que des montres fidèles, irréprochables et de toute confiance.
 Envois à choix sur demande. — Prix modérés.


Apparate für Physik und Chemie
 diverse Konstruktionen in allen Preislagen liefern
Keller & Co.,
 Utoquai 31 Zürich V Utoquai 31
 Bei Anschaffungen ersuchen um Einholung von Spezialofferten. 335

Gedenktage.
 15. bis 21. Oktober.
 15. * M. W. Dunker 1827 (Geschichtsschreiber)
 16. * Albr. v. Haller 1708.
 17. † G. R. Kirchhoff 1887 (Physik.)
 18. † Réaumur 1757.
 20. * K. Andree 1808 (Geograph.)
 † Emin Pascha (E. Schnitzer) 1892.
 * G. Achenwall 1719 (Wissensch. Statistik.)
 21. * Alfr. Nobel 1833 (Chemie, Dynamit.)
 * * *
Direktor Martig.
 Was heisst Direktor sein? — Du [kannst es sagen:
 Den rechten Weg durch's eigne [Vorbild lehren
 Und schlimmen Geistern an den [Toren wehren,
 Dass sie die Arbeit nicht zu stören [wagen.
 Der Jugend Sonnenglanz u. Rechte [ehren
 Und nicht den Frohsinn aus dem [Werkraum jagen
 Die grösste Last auf seinen Schul- [tern tragen.
 Doch neidlos stets den Ruhm der [Helfer mehrten.
 Nicht lässig werden, wenn die [Räder gehen
 Geeint zum Ziele ruhig im Geleise; [Verzweifeln nicht, wenn rings im [Sand verwehen
 Die Spuren Vieler, die einst wach [im Kreise.
 Allzeit als Ferge treu am Steuer [stehen,
 Des Ganzen Diener nach der Herr- [scher Weise.
 R. St.

Die beste Schultinte.
 Als solche wurde von der stadtbernischen Lehrmittelkommission geprüft u. für die Primarschulen der Stadt Bern akzeptirt unsere **rötlich-schwarze, garantirt gute Schulschreibtinte.** In gewöhnlichen Flaschen und für den Versand in Korbfässchen à 3, 5, 10, 15 und 20 Liter und fassweise. 772
 Muster auf Verlangen gratis.
Kaiser & Co., Bern.

„Excelsior“ (Gesetzl. geschützt)
ist der Hektograph der Zukunft!
 Kein Auswaschen, sehr dünnflüssige Spezialtinte.
Der Apparat wird auf Wunsch gratis direkt oder durch meine Vertreter vorgeführt.
 Den Herren Lehrern Rabatt.
Hektographenmasse von Fr. 2.50 an per Kilo.
 Es empfiehlt sich **Kläusli-Wilhelm,**
 248 Zürich IV, Schaffhauserstrasse 24.

Hochelastisch bis in die äusserste Spitze!
 662
 Für die unteren Schulklassen
 No. 220 das Gros 90 Pf.
 Erste deutsche Stahlfederfabrik
 Begr. 1856 BERLIN Begr. 1856
HEINTZE & BLANCKERTZ
 Für die oberen Schulklassen u. Bern
 No. 763 das Gros 2 Mark



Grand Prix London 1905.
C. Rordorf & Cie., Pianofabrik.
 Gegründet 1847 Anerkannt bestes Schweizerfabrikat. Gegründet 1847
 Grösstes, besteingerichtetes Etablissement der Schweiz mit Dampftrieb.
 Magazin: **Gerechtigkeitsg. 14, Selnau - Zürich**
 Fabrik und Bureau:
Albisrieden - Zürich
 empfehlen ihre so beliebten, soliden, unübertroffenen, erstklassigen, jedem fremden Fabrikat ebenbürtigen, kreuzsaitigen Pianos und Flügel mit Panzerplatten und äusserst gesangreichem und sympathischem Ton. — Pianos von Fr. 750 an. — Silberne und goldene Medaillen. Zeugnisse und Atteste von Autoritäten zu Diensten. — Garantie 5 Jahre. 640
 Verkaufte Pianos ca. 8000
 Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.



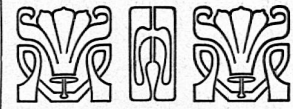
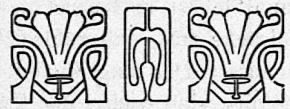
— Aus Schülerheften.
 Wie ein griesgrämiger Alter sein bildhübsches Töchterchen behütet, so schaut der finstere Ortstock hinab auf die blühenden Matten von Braunwald. (13jähr. Schriftst.)

Briefkasten.

Sektion a. Gotth. Bericht erst in nächst. Nr. Raum. — R. R., Aarg. Lassen Sie regelm. etwas von sich hören. — Hr. B. K. in F. Das Wandbild Pestalozzi in Stans (H. Grob) ist im Verlag Helbling & Lichtenhahn, Basel, erhältlich (für Schulen 6 Fr.). — Hr. H. H. in K. Bericht und Aufsätze richtig erhalten. M. tak. — D. u. J. Versamml. Zug. Eingegang. sind die Voten der HH. J. M. in N., R. M. in B., J. St. in L. Was du tun willst, tue bald. — Hr. R. S. in K. Das finden Sie in Fr. Kuhlmann, Bausteine z. neuen Wegen der Z. U. IV. Der Mensch. 2. 70 Fr. Verl. Fröbelhaus, Dresd. — Hr. F. L. in B. Abdr. z. Verfüg. — An die Mitgl. des J. E. & W. Zur Neubearbeitung des „Reisebüchleins“ bedarf die Kommiss. noch einer Anzahl Ex. der letzt. Aufl. Wer dasselbe entbehren kann, sende sein Ex. an Sam. Walt in Thal.

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE
 40 Jahre Erfolg.
 Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. 1.40
 Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel „ 1.40
 Mit glycerinphosphorsäuren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems „ 2.—
 Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche „ 1.50
 Mit Lebertran und Eigelb, verdaulichste, wohlgeschmeckendste Emulsion „ 2.50
 Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen „ 1.70
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung „ 1.75
Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.
 Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 723

Schreibhefte-Fabrik
 mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet.
 Billigste und beste Bezugsquelle für Schreibhefte jeder Art
J. EHRSAM-MÜLLER
 ZÜRICH - Industriequartier
 Zeichen-Papiere in vorzüglichen Qualitäten, sowie alle andern Schulmaterialien, Schultinte, Schiefer-Wandtafeln stets am Lager. Freisouvent und Muster gratis und franko.



Schweizerischer Lehrerverein.

Jahres- und Delegirten-Versammlung

7. und 8. Oktober 1905 in Zug.

Wir haben wiederum Wetterglück, sagten sich letzten Sonntag die Mitglieder und Delegirten des S. L. V., als sie bei mildem Sonnenlicht durch die herbstlich sich verfärbende Landschaft dem Herzen der Schweiz entgegenführten, um durch die Teilnahme an der Jahresversammlung in Zug einer freudigen Vereinspflicht zu genügen. Blieb der blaue Himmel uns auch nicht treu wie letztes Jahr in Chur, so liess Sonntag nachmittags die warmgemute Stimmung, die im Gastsale herrschte, ganz und gar vergessen, dass draussen der böse Regen wieder eingesetzt hatte. Fügen wir gleich hinzu: wir sind in Zug warm und gut empfangen worden, und kein Teilnehmer schied, ohne der Sektion Zug laut oder leise seinen Dank zu zollen.

Im neuen Regierungsgebäude fand sich im schönen Saal, auf dessen hellblauen Sitzpolstern sonst die Rats Herren des Standes Zug meditieren, ein prächtiges Versammlungslokal für die Delegirtenversammlung. Mit einem leisen Silberglöcklein sich ankündigend, grüsste der Präsident der Delegirtenversammlung, Hr. Dr. X. Wetterwald von Basel, die Delegirten zur IX. Tagung. Da, wo so oft sich verschiedene Anschauungen gegenüber gestanden, treten wir zusammen, um uns durch Austausch der Gedanken, durch die Prüfung der Ansichten zu belehren und zu stärken zur Förderung der Schule. Auf dem Boden der Toleranz, in der Pflege der gemeinsamen Aufgaben ist der S. L. V. gross geworden. Mögen auch die heutigen Verhandlungen ihm neue Sympathien wecken. Ein freundlich Wort des Gedenkens weiht der Präsident dem zu früh geschiedenen Kollegen J. Theiler, der in Chur uns nach Zug eingeladen hat, aber den heutigen Tag nicht mehr erleben sollte. Der Jahresbericht des Z. V. konstatirt eine weitere Zunahme der Mitglieder, die z. St. 6200 beträgt, und der Abonnenten der S. L. Z. (4785), die mit Neujahr auf 5000 gelangen sollte. Zeigt auch der Mitgliederbestand einige Schwankungen, so ist der kleine Rückgang, der sich hie und da einstellte, mehr als aufgewogen, namentlich durch den Kanton Bern, dessen Sektion eifrig am Werk war.

Neu konstituiert hat sich die Sektion am Gotthard, die dreissig Mitglieder zählt; die für eine Sektion erforderliche Zahl der Mitglieder ist auch in Unterwalden vorhanden. Etwas mehr Leben ist der Sektion Schwyz

zu wünschen (Erziehungsgesetz!). Mit schönem Erfolg haben die HH. Prof. Dr. Schinz in der Sektion Zug und Prof. Dr. Aepli in der Sektion Luzern Vorträge gehalten. Gern ist der Z. V. bereit, den Sektionen an die Hand zu gehen, indem er ihnen für Versammlungen Referenten zur Verfügung stellt. Für die Vereinsorgane haben sich neue fleissige Korrespondenten gefunden; doch gleichen die Mitteilungen einzelner Kantone noch stark den intermittirenden Quellen. Eine Ausdehnung des Hauptblattes wird immer dringlicher, und wünschbar erscheint auch ein besserer Kontakt zwischen der S. L. Z. und den selbständigen Beilagen (Bl. für Schulgesundheitspflege und Schulturnen). Die Jugendschriftenkommission hat das 28. Bändchen der Mitteilungen über empfehlenswerte Jugendschriften und ein fünftes Bändchen eigener Jugendschriften (Münchhausen, mit Illustrationen von Disteli) herausgegeben und bis heute über 25,000 Stück eigener Schriften abgesetzt. Unterstützung zur Verbreitung der Mitteilungen wie der eigenen Schriften der J. K. ist sehr erwünscht. Die Kommission für Erholungs- und Wanderstationen hat dieses Jahr über 2700 Ausweiskarten abgesetzt und bereitet die neue (VI.) Auflage des Reisebüchleins vor. Die Waisenstiftung hat letztes Jahr 19 Lehrerfamilien mit 4000 Fr. unterstützt; dieses Jahr sind weitere vier Unterstützungen dazu gekommen. Der Z. V. hat den Kredit für dieses Jahr auf 4500 Fr. und grundsätzlich auf den Ertrag der Zinsen im vorhergehenden Jahr angesetzt. Die Anregung des st. gallischen Lehrervereins zu einer allgemeinen Sammlung zu gunsten der Lehrerwaisenstiftung hat im Frühjahr lebhaften Pressäusserungen gerufen, wobei wissentlich verschwiegen wurde, dass zwei st. gallische Lehrerfamilien unterstützt wurden. Wenn die Kommission die Waisen eines Lehrers, der nicht Mitglied des S. L. V. war, unterstützte, so ist sie gewiss so weit gegangen, als man nur verlangen kann. Eigentum des S. L. V. ist und bleibt die Lehrerwaisenstiftung, und wer dazu etwas will zu sagen haben, muss Mitglied des S. L. V. werden. Eine aussergewöhnliche Aufgabe erwuchs dem Verein durch den im Frühjahr abgehaltenen Kurs für Lehrer des Schul- und Vereinsgesangs, der 196 Teilnehmer zählte und die Kasse des S. L. V. stark in Anspruch nahm. Von auswärtigen Vereinen erhielt der S. L. V. eine Einladung zu der Jahreskonferenz des Englischen Lehrerbundes in Llandudnow; der dazu abgeordnete Vertreter war jedoch an der Beteiligung verhindert; dagegen besuchte der Präsident den internationalen Kongress für Primarunterricht in Lüttich, wesentlich, damit auch der S. L. V. ein Wort mitzusprechen habe, wenn ein inter-

nationales Bureau, zunächst für Lehrerverbände, eingerichtet werden will. Indem der Präsident des Z. V. in die Leitung des Pestalozzianums in Zürich eintrat, glaubte er, der Lehrerschaft einen Dienst zu erweisen, da es dadurch möglich wird, viele Schriften und Eingänge an die S. L. Z. der gesamten Lehrerschaft nutzbar zu machen. Zum Schluss gedenkt der Jahresbericht noch der Anregungen, Kampfblätter für die Lehrerschaft zu schaffen. Nicht die Wünsche, sondern die Arbeit ist die Hauptsache. Wenn alle diejenigen, welche heute noch abseits stehen, aber an die S. L. Z. ihre Anforderungen stellen, ohne sie zu lesen oder zu halten, die L. Z. unterstützen (durch Abonnement natürlich), und wenn die Rufer zum Kampfe auch wirklich ihre Mitarbeit leihen, so wird die S. L. Z. instande sein, durch ständige Vergrößerung des Hauptblattes den Anforderungen an die Verteidigung lokaler und allgemeiner Interessen gerecht zu werden, und der Jahresbericht wird nicht mehr mit dem Wort schliessen: der S. L. V. muss grösser werden, sondern mit dem Satze: der S. L. V. wird grösser sein.

Den Ausführungen des Jahresberichts fügt Hr. Müller, Präsident der Jugendschriftenkommission, noch weitere Mitteilungen über die Tätigkeit der Kommission und ihrer Ziele bei. Ein Referat, das der Hr. Dr. O. v. Greyerz im Schosse der Kommission gehalten hat und das Grundlage zu einer lebhaften Aussprache bot, wird die Aufgabe der Kommission und ihre Stellung den Hamburgern gegenüber (die unsere Tätigkeit übersehen) des nähern präzisieren. Aus dem Überschuss, den die Ausgabe des Wilhelm Tell für die Schweizerjugend gebracht hat, werden der Schillerstiftung 2000 und der Lehrerwaisenstiftung 1000 Fr. zugehen. Über den Gesangskurs referiert Hr. G. Isliker, während die HH. Niggli und Hess weitere Mitteilungen über die Lehrerwaisenstiftung machen. Wohl haben wir in manchen Fällen helfen können, aber wie die Besuche bei den unterstützten Familien zeigen, ist die Not gross, und weitere Mittel sind dringlich nötig. Ein Bericht über das zehnjährige Bestehen der Stiftung wird Anlass geben, wie deren Bestand, sei es durch eine allgemeine Sammlung, sei es durch andere Mittel, zu mehren sei. Wie der Jahresbericht des Z. V., so werden die Jahresrechnungen des Vereins (Vermögen: Fr. 17,169.), der Lehrerwaisenstiftung (Fr. 119,650.) und des Fonds für Lehrerheim und Kurunterstützungen (Fr. 10,790.) auf den Antrag der Rechnungsrevisoren (der HH. Ern und Thalmann) genehmigt. Die Sektion Glarus meldet durch Hrn. Auer die erneute Einladung der nächsten Jahresversammlung des S. L. V. nach Glarus. Damit wird Glarus als nächster Versammlungsort bezeichnet. Die Geschäfte des D. V. sind zu Ende.

Für die Hauptversammlung (8. Okt., 8^{1/2} bis 1 Uhr) fiel das Thema „Gesangunterricht“ weg, da der erste Referent, Hr. Ruckstuhl, wegen Krankheit zu erscheinen verhindert war. Dafür bot der Vortrag: Das dichterische Kunstwerk in der Schule, von

Hrn. Dr. Paul Suter, Seminarlehrer in Küssnacht, der in freundlicher Weise in die Lücke trat, den zahlreichen Zuhörern einen wirklichen Genuss. Der Angriffe auf die Schule, so führte der Vortrag aus, sind viele; der Tadel ist häufiger als das Lob; die Kritik gegen tatsächliche und scheinbare Übelstände in der Schule erhebt gegen diese den Vorwurf, dass sie jeden Kunstgenuss verderbe, ja geradezu den Kulturfortschritt gefährde (Bonus, Der Kulturwert der Schule). Die Träger der Literatur selbst (s. Schillernummer des Lit. Echo) werfen uns vor, der Mittelschulunterricht verkleide den Schülern die behandelten Dichter, pädagogische Bakterien machen die süsseste Frucht ungeniessbar. So wenig eine Blume ohne Sonnenschein gedeiht, so wenig ist Kunst ohne Kunstgenuss, d. h. Freude zu studieren. Allzulange hat die Schule in der Behandlung von literarischen Werken die künstlerische Seite neben der pädagogischen vernachlässigt. Was am Kunsterziehungstag zu Weimar gesagt worden ist, darf uns nicht gleichgültig lassen. Die Schule hat die Aufgabe, dem Kinde die Kunst zu erschliessen, auf dass sie im Leben ihm eine Führerin und Trösterin werde. Die Kunst ist Leben und will Leben erzeugen. Darum lasse der Lehrer so viel wie möglich das Kind selbst lesen und rezitieren nach freier Wahl. Gedankenlose Rezitation erstickt das Gefühl für die Schönheit und allzuweitgehendes, endloses Erklären ruft der Langeweile, dem Missmut, der Gleichgültigkeit gegenüber dem Dichterverk. Wie durch freie Auswahl von Gedichten (z. B. Programm von Frühlingsliedern), durch Verbindung mit Musik, eigenes lautes Lesen (Erzählung), Lesen mit verteilten Rollen (Drama) und Aufführungen Sinn und Freude für wahre Poesie geweckt werden kann und soll, das führte der Vortrag in meisterhafter Weise aus. Hatte Hr. Dr. Suter auch vornehmlich die Mittelschule im Auge, so wird doch jeder Lehrer mit reichem Genuss seinen Vortrag (Schweiz. Päd. Zeitschrift) lesen, den die Zuhörerschaft in Zug mit reichem Beifall lohnte und durch keine weitere Diskussion in seiner tiefen Wirkung störte. Der Vortrag ist als ganzes zu geniessen; hier nur die Hauptideen desselben wiederzugeben, hiesse ihm Gewalt antun.

Mitten ins praktische Schulleben führten Referate und Diskussion über die Schulaufsicht. Wie sehr die Anschauungen mit den kantonalen Einrichtungen verwachsen sind, zeigte sich hier wieder lebhaft; nicht weniger aber die Notwendigkeit gegenseitiger Aufklärung über die kantonalen Grenzpfähle und Vorurteile hinweg. Um für sein Referat eine sichere Grundlage zu erhalten, hatte der erste Referent, Hr. A. Weideli, Lehrer in Hohentannen, eine Anzahl Fragen an eine Reihe von Schulmännern gerichtet. Auf 140 Fragebogen kamen 110 Antworten zurück; nicht alle mit dem Oelzweig versehen. Übereinstimmung herrscht darüber, dass der Gemeinde die eigentlichen Hausvaterpflichten für die Schule, die Schulpflege mit der Sorge für gesunde Räume, gute Ordnung usw. obliegen. Der Gemeindegewalt

behörde steht überall die Schulverwaltung zu, auch wenn einzelne Schulräte sich mehr als Aufseher, denn als Schulverwalter fühlen und in methodisch-pädagogischen Fragen eingreifen, von denen sich die Verständigeren lieber fernhalten. Im Interesse eines guten Zusammenarbeitens ist es notwendig, dass der Lehrer den Beratungen des Ortsschulrates beiwohne und darin Sitz und Stimme habe, dann nehmen Bemerkungen nicht die Form des Tadels an, und gegenseitige Aufklärung beugt Kompetenzstreitigkeiten vor. Ist — mit Ausnahme der rechtlichen Stellung des Lehrers in der Schulbehörde — die Organisation der Gemeindeschulbehörde, ob sie Schulpflege, Schulrat oder Schulkommission heisse, in den Kantonen ziemlich die nämliche, so ist es dagegen anders mit der staatlichen Aufsicht. Da gehen die Anschauungen auseinander. Nach den einen braucht es zur Beurteilung der Schularbeit nur fünf gerade Sinne; nach den andern bedarf es für eine Schulaufsicht, die nicht bloss auf Äusserlichkeiten gerichtet ist, einer reifern Kenntnis des Schulbetriebes. Den Freunden einer fachmännischen Inspektion stehen die Anhänger der Laienaufsicht gegenüber. Aus den Antworten auf die erwähnten Fragebogen ergibt sich, dass da, wo die Fachaufsicht besteht, die Antwortgeber sich für diese (Bern 9 gegen 2) erklären, während anderwärts die Äusserungen mehr dem Laieninspektorat zuneigen. Am schärfsten weht die Luft gegen die fachmännische Aufsicht im Kanton Zürich. Indem Hr. W. für diese eintritt, will er nicht eine vermehrte Aufsicht über die Schule, nicht weniger sondern mehr Selbständigkeit für Schule und Lehrer. Von Wert ist nur eine Schulaufsicht, die anregend, befruchtend wirkt; nicht bloss Kontrolle, sondern wirkliche Mitarbeit soll die Inspektion bedeuten. Der Inspektor sei nicht ein Aufseher, sondern der Berater, Mitarbeiter, ja Vertrauensmann der Lehrer. Eine Inspektion, welche die Arbeit des Lehrers versteht und zu würdigen weiss, kann der Zeugniserteilung (I, II etc.) für die Schulen, der gemeinsamen Prüfungsaufgaben mit Berechnungen der prozentrichtigen Lösungen entbehren, und vor ihr wird das Examen als Konzession an das Volk nicht zu einem pädagogischen Verhör, sondern zu einem schönen Schlussstag des Schuljahres. Ein Wechsel der Inspektionskreise nach einer Anzahl Jahren verhindert Verknöcherung, und wäre eine Konzession an den demokratischen Zug der Zeit; dagegen ist eine einheitliche Inspektion einer besondern Fachaufsicht im Turnen, Zeichnen nur vorzuziehen. Frei und wohl sollen sich Schüler und Lehrer fühlen; tritt der Inspektor in die Schule, so soll ihn der Lehrer mit dem befreienden Gefühl empfangen können, „der weiss auch, was Schulhalten“ heisst. Dieser Befürwortung einer fachmännischen Inspektion stellt der Korreferent, Hr. Gattiker, Seminarlehrer, Zürich, seine Broschüre über die Schulaufsichtsfrage ergänzend, die Laienaufsicht in den Vordergrund. Gegenüber einer zentralisirten einheitlichen Inspektion tritt er für die Laieninspektion ein, wie sie

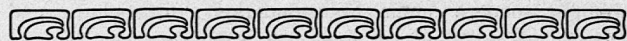
der Kanton Zürich hat. Die Stellung dieses Kantons bei den Rekrutenprüfungen, die bessere Lehrerbildung von heute, die Selbständigkeit der Lehrerschaft, sprechen nicht für die Notwendigkeit eines Berufsinspektors; die Lehrer bedürfen des Mentors nicht mehr. Ärzte, Kaufleute und andere gebildete Männer, wie wir sie in den zürcherischen Bezirksschulpflegen finden, können wohl eine Schule beurteilen, durch die sie hindurchgegangen sind, das Laienkollegium ist eine demokratische Einrichtung, es unterhält den Kontakt zwischen Schule und Volk, während die Inspektion leicht dem Bürokratismus verfällt. Wie das Schwurgericht neben den Juristen Platz hat, so hat auch die Laieninspektion ihr Gutes; mancher ist durch seine Stellung in der Schulaufsicht zu einem Freund der Schule geworden, und diese muss auf dem Vertrauen des ganzen Volkes ruhen. Gibt es auch gute Inspektoren, so liegt in der Machtbefugnis eines Schulinspektors doch eine Gefahr für die Selbständigkeit der Lehrer; es kann der Lehrerschaft nicht gleichgültig sein, wenn 70 oder 80 von hundert Lehrern mit ihrer Zensur zufrieden, die übrigen 20 oder 30 aber erbittert sind. Die ganze Natur des Lehramtes widerstrebt einer Inspektion, deren Eingriffe die Ruhe, die Selbständigkeit, die Berufsfreude des Lehrers stören. Je freier der Lehrerstand sich bewegen kann, um so eher kann er seinen Zielen nachkommen. Aus all diesen Gründen ist Hr. G. gegen ein Berufsinspektorat, in dessen Gefolge Bürokratismus, Überhebung, Unzufriedenheit, Konflikte sich einstellen. Nur in einer demokratischen Gestaltung der Inspektion sieht er die nötige Garantie für die Bewegungsfreiheit des Lehrers; sollte es sich um einen Entscheid zwischen Laieninspektion (Kollegium) und Berufsinspektorat handeln, so scheint ihm eine Urabstimmung das richtige zu sein.

Nachdem Referent und Korreferent in ruhig sachlicher Weise ihre Gründe für die fachmännische wie die Laieninspektion vorgebracht hatten, setzte eine lebhafte Diskussion ein. Zunächst berichtigte Hr. Matzig, Basel, die Darstellung in Gattikers Broschüre: Zur Frage der Schulaufsicht, wornach in Basel neben dem Inspektor noch der Rektor zur Aufsicht da sei, während in Wirklichkeit der Inspektor an der Primarschule keine andere Stellung hat, als der Rektor an einer Mittelschule. In Basel fühlt sich Hr. M. freier als auf dem Lande; auf die Tätigkeit des auch von Hrn. Gattiker zitierten Schulinspektors Polack hinweisend, schliesst er mit dessen Wort: „Es gibt kein gedeihlicheres Licht für die Arbeit als die Freiheit und keine höhere Verpflichtung als das Vertrauen.“ Hr. Dr. Keller, Rektor in Winterthur, stellt nicht die Frage, ob Laien- oder Berufsinspektorat, sondern wünscht eine Verbindung der Laieninspektion und der fachmännischen Aufsicht. In der Bezirksschulpflege hat er erfahren, wie Mitglieder über pädagogisch-methodische Dinge sprachen, über die er sich s. Z. als junger Lehrer kein Urteil erlaubte. Als Verwaltungsbehörde ist ein Laienkollegium (Bezirksschulpflege im Kt. Zürich)

ganz am Platz; aber in methodisch-pädagogischen Fragen sollte der Lehrer nicht bloss dem Laienurteil preisgegeben werden. Einem jungen Lehrer ohne viel Erfahrung wird das Urteil eines Erfahrenen über seine Schule nie schaden; wohl aber gereicht es ihm zum Schaden, wenn er ohne Rat in seinen Fehlern belassen wird. Darum ist eine Kombination der Laienaufsicht, die in erster Linie die Schulverwaltung unter sich hat, und einer fachmännischen Aufsicht das richtige; gemeinsame Besprechungen zwischen Inspektor (Vorschlagsrecht der Lehrer) und Bezirksschulpflege könnten der Schule nur nützen. — Aus dem Beifall, den beide Referenten gefunden, schliesst Hr. Auer, Schwanden, dass keiner seine Gegner völlig überzeugt hat. Mit Entschiedenheit aber wendet er sich gegen einige Sätze in Gattikers Broschüre, wornach der Inspektor das Misstrauen verkörpere, gute Inspektoren eine Ausnahme seien und das Recht der Lehrer unter einem Inspektor mit Füßen getreten werde. Aus langjähriger Erfahrung im Kanton Glarus, wo die Lehrerschaft sich so frei fühle, wie kaum eine andere, tritt er warm für die fachmännische Inspektion ein. Soll wirklich jeder gut genug sein, mich als Lehrer in meiner Tätigkeit zu kontrollieren? Gefährdet wird unsere Demokratie durch das Inspektorat nicht; indem wir uns für dieses erklären, teilen wir den Standpunkt der deutschen Lehrerschaft und der nordischen Versammlung zu Kopenhagen (Eftestöl). Nicht für völlige Freisprechung des Angeklagten (des Inspektors) kann Hr. J. Stöcklin, Liestal, votieren. Wohl gedenkt die Lehrerschaft Basellands noch mit Freuden und Dankbarkeit der Tätigkeit von Schulinspektor Kettiger; aber die abstrusen Dinge, die in unserm neuesten Schulgesetzentwurf stehen, heissen uns auf der Hut sein. In Baselland sollte jedenfalls die Wahl des Inspektors durch den Landrat, nicht durch den Erziehungs- oder Regierungsrat geschehen (These 5 des I. Ref.). Abschaffen will St. das Inspektorat nicht, „da wir sonst lauter Geistliche an dessen Stelle erhielten“. Wie die Inspektoren (Inspektorat haben 15 Kantone) ihre Aufgaben auffassen, zeigt Hr. Schulinspektor Arni, Baselland. Der Arbeit, die von einem Zürcher Bezirksschulpfleger laut Verordnung verlangt werde, könnte ein Berufsinspektor kaum genügen. Hr. Meyer, Neunkirch, will die Laienaufsicht (v. d. drei Geistliche als Inspektoren) im Kanton Schaffhausen nicht schildern, er ruft vom rechten Ufer des Rheins seinen Kollegen nach dem Wort des makedonischen Gesichts bei Paulus nur zu: Komm und hilf uns! Nachdem die Referenten nochmals ihre Standpunkte gewahrt haben, folgt die Abstimmung, die an der Zustimmung der Anträge für kantonale Verhältnisse fast zu scheitern droht. Es äussern sich die HH. Schäfer (Basel), Walt (Thal), Niggli, Gattiker und Weideli. Mit 70 gegen 40 Stimmen wird für eine Abstimmung entschieden und nach Ablehnung der verlangten Urabstimmung (Gattiker) werden prinzipiell die Thesen Weideli, d. h. die fachmännische Aufsicht gegenüber dem Standpunkt Gattikers (Laienaufsicht) gutgeheissen (69 c. 31 St.). Damit sind

die Verhandlungen zu Ende. Mit einem Wort des Dankes an die Referenten und Votanten, sowie an die gastfreundliche Stadt Zug, schliesst Hr. Dr. Wetterwald die Verhandlungen, die in der Schweiz. Päd. Zeitschrift soweit als möglich in extenso erscheinen werden.

Was die heiter angenehme Seite der Tagung betrifft, so hatte die Sektion Zug, mit Hrn. Beby, Zeichenlehrer, an der Spitze, trefflich vorgesorgt. Die Fahrt auf dem See unterblieb. Dafür entwickelte sich im schönen Saal zum Löwen bei der Zusammenkunft vom Samstag Abend — der Saal war ganz besetzt — unter den Klängen eines ad hoc gebildeten Orchesters eine gemüthliche Stimmung. Dem Begrüßungswort, das der Vertreter des Stadtrates von Zug, Hr. Zürcher, an die Versammlung richtete, folgten ernste und heitere Darbietungen, so dass unter Meister Brassels Tafelpräsidium Mitternacht da war, ehe man sich's versah. Am Mittagmahl vom Sonntag (im schmucken Saal zum Ochsen) fügte die unermüdete Kadettenmusik zu den Reden und Gesängen ihre flotten Weisen. Für die Behörden von Zug sprachen Hr. Dr. Hermann, namens der Regierung, und Hr. Stadtrat Weiss, namens der Stadtbehörde, jener aufs Vaterland, dieser auf die rechte Lehrgeduld toastierend. Als weisser Rabe stellt sich Hr. Rektor Keiser, der neue Direktor des freien Lehrerseminars in Zug vor; voll Feuer bringt er sein Hoch der Begeisterung für die Jugendbildung. An das Wort der N. Z. N. von dem „Liebeswerben“ des S. L. V. (anlässlich der Versammlung der Sektion am Gotthard) anknüpfend, erinnert Hr. Rektor Egli, Luzern, an die Ziele des S. L. V., der in Liebe zu Jugend und Vaterland die schweizerischen Lehrer sammeln und zu sammeln fortfahren wird, bis sich alle unter seiner Devise Förderung des Schul- und Erziehungswesens in allen Teilen des Vaterlandes finden. Nur zu schnell geboten die Zahlen des „Reisebegleiters“ den schönen Stunden Halt. Die Sektion Zug hat's brav gemacht, und dass sie in ihrem Gedenkblatt des Erziehers Dr. Staub noch gedachte, war auch recht. Erfreulich ist die Berichterstattung, welche die Tagespresse der schönen Tagung in Zug widmet.



Freie Selbsttätigkeit im Aufsatzunterricht.

Von Hans Gewolf.

IV.

Zu allem Überfluss hat die Praxis bereits den Beweis erbracht, dass freie Aufsätzchen schon von der Unterstufe an möglich sind. Schreiber berichtet in seinem Buche „Gebet dem Kinde, was des Kindes ist“ (Nürnberg, Korn — nicht bloss dem Unterklass-, sondern jedem Lehrer aufs eindringlichste zu empfehlen):

„Wenn die Kinder ihre Rufnamen und das erste Märchen schreiben können, ist gar kein Grund mehr vorhanden, mit der zentralen Stellung und eifrigen Pflege des Aufsatzes noch länger zu säumen. . . . Wo das Schulleben innig entwickelt, wo man von der Individualität der Schüler ausgeht und zu derselben zurückkehrt, wo man die Phantasie und Hand, diese vorzüglichsten Künstlerorgane, liebevoll pflegt, wo man den Aufsatz alle Stufen der Märchenbehandlung anlehnt, da findet das Kind so viele und so schöne Aufgaben, dass man sich bei gar mancher mit einer kurzen mündlichen Beschäftigung begnügen muss. Von den kleinen Briefen und Mitteilungen an fortgezogene oder kranke Kameraden, von der Beantwortung längerer Rätselfragen, von der Beziehung eines Dinges auf den Individualitätskreis des Zöglings, von Bilderbeschreibungen und kurzen Wiedergaben des Inhalts erzählender Gedichte (?) etc. will ich gar nicht reden, ich will nur auf die von mir „Phantasiebilder“ benannten Aufsätzchen etwas eingehen, die uns im Anschluss an ein Märchen so lange beschäftigen, bis es wieder eine neue reizende Geschichte ausdenken und auszuschmücken gibt. . . . Der Übergang vom mündlichen zum schriftlichen Ausdruck vollzieht sich mit dem Fortschritt zur zusammen-

hängenden Lektüre . . . Auch zu den freien Aufsätzen kann man dabei viel früher gehen als es in unsern Schulen üblich ist . . . Haben die Schüler zusammen ausgemalt, wie zwei Kinder sich treffen, von denen das eine barhaupt, das andere aber eben im Begriff ist, sein Hüthen dem Armen hinzureichen, dann machen die Gewandteren schon einen ganz glücklichen Versuch in der Bewältigung der vier folgenden Aufgaben. Die Lust am Gelingen hebt das Kind zu immer höheren Stufen des Könnens, und auch der zaghafte und unbeholfene Schüler folgt allmählig nach. Man darf sich nur nicht einbilden, unsere Kinder könnten selbst noch nichts erfinden und fertig bringen. Von den Kleinen gilt ganz dasselbe, was Roscher im Kapitel von der Selbstverwaltung von den Grossen sagt, dass nämlich die dauernde Voraussetzung ewigen Unreifeins wie nichts anderes das Reifwerden verhindert“ usw.

Schade, dass ich abbrechen muss. Schreiber bringt dann die Aufsätzchen, die seine Kleinen „im Anschluss an das Märchen vom Lumpengesindel gemeinschaftlich und zuweilen schon ganz frei gemacht haben“: Der Bauernhof. Der Nussberg. Der Wagen. Die Ente kommt. Die Ente als Pferd. Im Wirtshaus. Erster Schabernack. Zweiter Schabernack. Erster Ärger usw. Er hat recht, wenn er behauptet, die Lektüre dieser Aufsätzchen vermöge zugunsten des elementaren Aufsatzunterrichts mehr zu sagen als lange theoretische Ausführungen. All dies aus dem 1. Schuljahr.

Auch in München liegen Versuche vor! In einer Sektion des Bezirkslehrervereins wies Hr. Prütting reizende Aufsätzchen vor, die von seinen Schülern (II. Schuljahr) im Anschluss an Richters Bild „Weine nicht, Helmchen!“ selbständig gefertigt wurden, und Herr Schiffmann wurde durch Versuche in seiner II. Klasse ein überzeugter Anhänger des freien Aufsatzes.

Endlich verweise ich auf die von den Schülern meiner V. (voriges Jahr) und VI. Klasse (heuer) gefertigten Aufsätze, von denen eine typische Auswahl als Anhang zu meinen Ausführungen in der B. L. Z. abgedruckt ist.

Da ich erst in den letzten Zeiten mehr und mehr dazu gekommen bin, die Schüler zu freien Aufsätzen anzuhalten, bin ich in der Lage, die Erfolge beider Methoden zu vergleichen, und eben durch diesen Vergleich wurde ich der begeisterte Verfechter des freien Aufsatzes, der erbitterte Gegner der gebräuchlichen Aufsatzmethode. Als ich die Versuche begann, warnte man mich vor dem voraussichtlichen Misserfolge bei schwächeren Schülern. Ich tröstete mich aber mit der Tatsache, dass diese Schüler auch bei dem bisherigen Unterrichtsverfahren Ungenügendes leisteten, während durch die auf freie Selbsttätigkeit begründete Methode doch sicher die gut beanlagten Schüler mehr gefördert werden müssten als durch das kräftehemmende Vorkauen. Ich machte aber bald die frohe Erfahrung, dass ich dieses Trostes gar nicht bedurfte; denn alle Schüler, vom ersten bis zum letzten, leisten jetzt Besseres als früher, da sie gegängelt wurden. Im laufenden Schuljahre war ich noch nie gezwungen, einen Aufsatz mit Note IV zensiren zu müssen, während dies früher selbst nach der eingehendsten Aufsatzvorbereitung häufig vorkam. Ja, mancher schwache Schüler, der bei den ersten selbständigen Ver-

suchen ganz versagte, hat sich nach längerer Übung zu einem frischen Kerl, um mit Hildebrand zu reden, entwickelt. Bessere Schüler aber liefern manchmal geradezu hervorragende Arbeiten, wie ich sie früher nie erntete, nie ernten konnte. Die Freude des Gelingens spornt manche Schüler an, freiwillige Arbeiten zu liefern, und als einem Schüler ein selbständig ausgearbeitetes Gespräch zwischen König Friedrich und dem Müller besonders gut gelang, brachte er mir nach 8 Tagen ein 60 Seiten langes Schauspiel „Andreas Hofer“, indem er die etwa 20 sprechend auftretenden Personen meist ganz trefflich im Geiste ihrer Rolle redend und handelnd vorführt. In einem einzigen Tage schrieb der gute Kerl, der, nebenbei gesagt, täglich stundenlang Milch austragen muss, 16 Seiten, und ich muss bremsen, sonst wirft er sich am Ende gar auf die Ausarbeitung einer Trilogie, da er sich, durch eine Schiller geweihte Geschichtsstunde angeregt, sogleich Wallenstein und Tell kaufte. Das ist mir bei der alten Methode nie vorgekommen, dass sich ein Schüler aufs Dramenschreiben verlegte.

Die Korrektur der Aufsätze, früher eine qualvolle Tortur, wird mir jetzt jedesmal zu einer Quelle reiner Freude. Immer und immer wieder muss ich staunen über den ungeahnten Reichtum der kindlichen Seele, der sich mir hier in mannigfaltigster Weise erschliesst. Manche Kinder, die sich dem oberflächlichen Beobachter wenig liebenswürdig zeigen, offenbaren sich hier von einer sehr vorteilhaften Seite. Der rasche Fortschritt, der von einer Arbeit zur andern oft ganz auffällig wahrzunehmen ist, ist im Verein mit dem erhebenden Genusse, bisher unbekannte Einblicke in das Werden und Wesen der Kindesseele zu tun, reicher Lohn für den etwas grösseren Zeitaufwand, den die Korrektur solcher Aufsätze verursacht.

Über die praktische Ausführung der in vorliegender Arbeit entwickelten Gedanken ist nicht viel zu sagen, fällt ja doch die Hauptarbeit nicht dem Lehrer, sondern dem Schüler zu. Ein Beispiel möge sprechen!

Wir halten während der Turnstunde im Hofe eine Schneeballschlacht. Lange schon hat der Kampf getobt; der Eifer nimmt ab; die Kräfte ermatten. Wir halten also eine Ruhepause. Die Aufmerksamkeit einiger Schüler fällt auf einen Spatzen, der oben neben dem Starenkasten auf einem Baumast sitzt. Nicht wahr, fange ich an, der Spatz fällt euch auf? Der ist so ganz anders als im Sommer. Wieso denn? (Im Sommer war er lustig — da hat er gepiffen — ist herumgeflogen — war frech usw.) Und jetzt? (still, traurig, singt nicht, es friert ihn). Seht ihn nur an, wie traurig er drein schaut! Was mag er wohl gerade denken? (Alle Schüler wollen sprechen.) Halt, alle durcheinander, das geht nicht! Doch es soll mir jeder mitteilen, was er meint. (Aha, ein Aufsatz! ruft einer.) Ja wohl, ein Aufsatz! Wie wird die Überschrift lauten? (Was sich der Spatz denkt.) Wann? (an einem Wintertage). Oder: Gedanken eines Spatzen an einem kalten Wintertage. (Fingerschlenkern und Rufe „Dös haut“, als Zeichen der Freude.) Womit werden sich die Gedanken des Spatzen hauptsächlich beschäftigen? (Mit dem Fressen, der Kälte.) Und warum ist er wohl so traurig? (vergeblich Futter gesucht.) Ja, vielleicht hat er heute auf der Futtersuche manches Traurige, vielleicht auch Freudiges

erlebt und denkt jetzt daran zurück? (Viele Schüler melden sich zum Wort.) Gelt, da gibt's viel zu sagen! Stelle sich jeder einfach vor, er sei ein Spatz und rede zu sich selbst! Das schreibt ihr mir morgen nieder! Denkt euch's schön zusammen! (Eine neue Schneeballschlacht beginnt.)

Nächster Tag 10 $\frac{1}{4}$ Uhr. Das Thema steht an der Tafel. So, nun seid ihr eine Stunde lang Spatzen und schreibt eure Gedanken nieder! Mit Eifer geht's an die Arbeit. Hie und da fragt ein Schüler: Wie schreibt man . . . ? Darf man so schreiben . . . ? Abschreibversuche kommen nicht vor; jeder weiss selbst genug und schätzt nur das Seinige. Auf Schönschrift wird nicht gedrungen; weitgehende Abkürzungen sind gestattet.

Um 11 Uhr wird eingesammelt. Die meisten sind fertig. Einige wollen noch weiter schreiben, sie werden aufgefordert, bei der nächstbesten Gelegenheit abzuschliessen. Unwillig tun sie es; sie wären am liebsten bis 12 Uhr über ihrer Arbeit gesessen.

Ein *anderes Beispiel!* Es ist eben Sprachlehrstunde. Die Blicke der Schüler wenden sich verstohlen von mir weg nach dem Fenster. Ich folge ihnen. Es schneit, zum erstenmal. Ich konstatiere es. Händeschlenkern, also ein passender Aufsatzstoff. Heute wird's lustig, sage ich herausfordernd. Viele melden sich zum Wort. Und zu schauen gibt es auch manch Schönes, fahre ich fort. Der Schnee verändert das Aussehen mancher Dinge im Freien. Macht nur heute die Augen recht auf! Und was ihr seht, was ihr tut, was ihr erlebt, dürft ihr morgen niederschreiben. Welche Überschrift werdet ihr wählen? (Der erste Schnee.)

Bei der Korrektur verfare ich mit grosser Nachsicht. Nur unkindlicher Stil wird nicht geduldet, kindlich fehlerhafte Ausdrucksweise aber nur in groben Fällen berichtigt. Neben mir liegt ein Blatt, auf das ich die am häufigsten vorkommenden Denk-, Sprach- Stil- und Rechtschreibfehler, sowie sonst Besprechenswertes notiere. Jede Arbeit wird mit einer Note versehen, bei deren Bemessung in erster Linie die Fähigkeit des Kindes, in zweiter Linie erst die Leistung berücksichtigt wird; schwächere Schüler werden also milder zensiert als bessere, um das Gefühl der Schwäche nicht in ihnen aufkommen zu lassen. Der folgenden Aufsatzstunde fällt dann eine wichtige Arbeit zu. Es werden zunächst 4—6 der besten Arbeiten vorgelesen, welche Ehre nach Möglichkeit in jeder Stunde anderen Schülern zuteil wird. Das ist ein starker Ansporn für die besseren Schüler und ein Vorbild für die schwächeren, dem sie lieber nach-eifern als dem zu hohen des Lehrers.

Sodann werden die notierten Sprach- und Stilfehler einer eingehenden Erörterung unterzogen. Die Schüler, die diese Fehler machten, werden aber nicht genannt, um sie nicht dem Gespötte der Kameraden preiszugeben. Die Schüler geben an, was gefehlt ist, warum es falsch ist, wie es besser ausgedrückt werden kann; die verschiedenen Verbesserungsvorschläge werden beurteilt, die besten akzeptiert; Übungen, um dem Fehler die Lebensdauer zu unterbinden, schliessen sich an; zu diesen Übungen liefern die Schüler das Material. Das ist zugleich der wirksamste Sprachlehrunterricht. Auch die Fehler gegen die Gesetze der Logik, z. B. Unmöglichkeiten, falsche Anordnung des Stoffes, Übertreibungen, Wiederholungen, Auslassungen, Widersprüche etc. werden dem berichtenden Urteil der ganzen Klasse unterstellt, wobei es oft ganz heiter zugeht.*)

*) Das gleiche Verfahren haben wir vor Jahren einmal in der „Praxis“ empfohlen.

Wenn nötig, wird noch eine weitere Aufsatzstunde, unter Umständen auch die Sprachlehrstunde zur Fehlerbesprechung nebst den sich anschliessenden Übungen verwendet. Die Rechtschreibfehler werden einer gründlichen Besprechung in der nächsten Rechtschreibstunde unterstellt, woran sich mündliche und schriftliche Übungen zu ihrer künftigen Vermeidung schliessen. In einer weiteren Aufsatzstunde erfolgt die Reinschrift, wobei auch auf das Äussere des Aufsatzes Gewicht gelegt wird. Wird sie gehörig überwacht, so ist ihre Korrektur eigentlich überflüssig.

Wodurch unterscheidet sich nun das geschilderte Verfahren von dem bisher gebräuchlichen?

1. In der Wahl der Aufsatzstoffe. Hier gelten Sachsens Forderungen: a) Der Aufsatz soll nicht nur eine schriftliche Wiedergabe angelernter Wissensstoffe sein, sondern er soll aus eigener geistiger Betätigung des Kindes hervorgehen. b) Die Stoffe desselben sind dem Anschauungs- und Vorstellungskreis des Kindes zu entnehmen, seinem sinnlichen sowohl als seinem geistigen, sind eng zu begrenzen (nicht „Meine Ferien“), sondern „Ein Erlebnis in den Ferien“) und müssen einer konkreten Behandlung fähig sein (nicht „Der Hund“, sondern „Unser Hund“ oder „Nachbars Pudel“).

Die geeignetsten Aufgaben sind also:

a) Berichte über eigene Erlebnisse und Beobachtungen, besonders über das, was eben Kopf und Herz des Kindes erfüllt und daher auch seine Zunge beredt macht, z. B. Das grosse Hochwasser. Der erste Schnee. Von unserer Schülerwanderung. Faschingsgaudi. Frühlingsboten im Schulgarten. Vom Hasen, den wir auf unserer Schülerwanderung sahen. Derartige Aufsätze lassen sich meist ungezwungen in die Briefform kleiden und tragen dann noch mehr den Charakter der Mitteilung.

b) Beschreibungen in berichtender Darstellung, also nicht wie ein Ding ist, sondern wie es wird, z. B. Wie ich einen Springbrunnen, einen Heronsball, einen Drachen fertige, einen Schneemann baue.

Werden die Aufsatzstoffe dem Realien- oder Leseunterrichte entnommen, so muss das Thema so gestaltet werden, dass es den Schüler veranlasst, nicht bloss reproduzierend, sondern vielmehr produzierend zu verfahren. Es kann sich also nur um Stoffe handeln, die dem Kinde in Fleisch und Blut übergegangen sind und einen Teil seines eigenen Ichs ausmachen, so dass bei der Ausarbeitung nicht der Stoff, sondern das ihn selbsttätig neugestaltende Ich im Mittelpunkt steht und dem im Unterricht erworbenen Stoffe individuelles Gepräge verleiht. Man lasse also das Kind als Beobachter auftreten (Ein hessischer Knabe erzählt von der Fällung der Donareiche), wähle die Form der Anrede (Eine Mahnpredigt an den frechen Spatzen), lasse Personen erzählend auftreten (Die Sennerin erzählt von ihrem Tagwerk). Derartige Übungen können und sollen in jeder Lese- und Realienstunde mündlich vorgenommen werden, indem man die Wiedergabe und Zusammenfassung des Unterrichtsstoffes nicht in der Form der Darbietung, sondern immer wieder von neuen Gesichtspunkten aus vornehmen lässt.

Ein Beispiel aus der Geographie: Es ist der St. Gotthard behandelt. Nun haben die Schüler, vom Lehrer geleitet und einander ergänzend und berichtend, folgende „mündliche Aufsätze“ zum Zwecke der Verknüpfung und Einprägung des Stoffes zu liefern: Der Erzbischof von Mainz erzählt von der Reise, die er unter Rudolf von Habsburgs Schutz über den St. Gotthard machte. Über den St. Gotthard im Winter. Die Reuss erzählt dem Vierwaldstättersee ihre Lebensgeschichte. Das Leben auf dem St. Gotthardspass vor Eröffnung des Tunnels. Der St. Gotthard, ein Grenzwall (Wasser-, Klima-, Völkerscheide) und doch eine Brücke. Durch den Tunnel usw.

Solche Übungen dienen dem Sach- und Sprachunterricht in gleicher Weise und ermöglichen eine weitgehende Beschränkung der schriftlichen Aufsätze auf diejenigen Stoffe, die das äussere Leben des Kindes und, sofern es Unterrichtsstoffe sind, seine unmittelbare Anschauung bietet und die daher eigentlich allein den im theoretischen Teil dieser Abhandlung entwickelten Forderungen genügen. Um solche Stoffe wird man nie verlegen sein. Auch für das Kindesleben gilt Goethes Wort: „Greift nur hinein ins volle Menschenleben! Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt, Und wo ihr's packt, da ist es interessant.“ Denjenigen, denen das Kindesleben nicht bekannt sein sollte, bieten die Aufsatzsammlungen von Hermann und von Diétel u. Göhler viele Fingerzeige.

2. Die Vorbesprechung ist möglichst kurz und beschränkt sich auf Wegräumung der Schwierigkeiten und auf Richtpunkte und Winke zur Vermeidung der grössten Abirrungen. Eine Hauptaufgabe der Vorbesprechung, die Erzeugung einer günstigen Stimmung, lässt sich bei zweckmässiger Themenwahl mit wenigen Worten erfüllen, wie die angeführten Unterrichtsbeispiele zeigen. Die Schüler an eine Disposition zu binden, ist verfehlt; man legt dadurch ihrer freien Betätigung Fesseln an und hemmt den natürlichen Fluss der Gedanken. Das Gefühl für richtige Stoffanordnung entwickelt sich allmählich von selbst. Der Lehrer kann diese Entwicklung beschleunigen, indem er bei der gemeinschaftlichen Besprechung der fertigen und korrigierten Aufsätze nach und nach die Schüler auf Fehler in der Stoffanordnung aufmerksam macht und sie veranlasst, nachträglich eine bessere Gliederung zu entwerfen. Dabei erkennen die Schüler am besten die gemachten Fehler und die Wege zur Abhilfe und erhalten einen Antrieb, künftig vor der Ausarbeitung zu überlegen, wie sie ihre Gedanken am besten anordnen. Eine schriftliche Disposition aber pflegen auch Erwachsene vor dem Schreiben selbst längerer Briefe nicht zu fertigen.

3. Die freien Aufsätzchen sollen schon auf der Unterstufe anfangen; freilich darf dann die Korrektur nicht den Masstab der Erwachsenen anlegen. Stilistische Belehrungen im Anschluss an Musterstücke des Lesebuchs mit darauffolgender Umformung

des Stilmusters (im Sinne Lüttges) muss ich auf Grund eigener Versuche als gänzlich ungeeignet vor allem für die Unter- und Mittelstufe erklären; den Schülern fehlt noch das Interesse und das Verständnis für stilistische Feinheiten; das Musterstück steht ihnen viel zu hoch und wirkt daher niederdrückend auf ihr Selbstvertrauen; von eigentlicher Selbsttätigkeit kann daher bei der „Umformung“ des Musterstücks keine Rede sein. Die besten Stilmuster für die schwächeren Schüler sind die Aufsätze der besseren; letztere aber bedürfen keines aufgedrängten Vorbildes; denn ihr Stilgefühl bildet sich von selbst an all ihrer Lektüre und in allem Unterrichte.

4. Die Hauptarbeit des Lehrers liegt demnach nicht in der Aufsatzvorbereitung wie bei der bisherigen Methode, sondern in der bildenden Verwertung der fertigen Aufsätze.

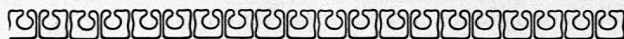
Soll ich überhaupt den Unterschied zwischen meinen Forderungen und denen der bisherigen Aufsatzmethodik prägnant bezeichnen, so weiss ich dafür keine passendere Formel als das Wort Dr. Kerschensteiners (Päd. Reform 1904, 1. Vierteljahrsheft S. 16): „Die Anhänger der von mir vertretenen neuen Richtung wollen auch im Aufsatzunterricht Erkenntnis und Willen an einem Minimum von Stoff zu einem Maximum der Gestaltung von Energie bringen, dadurch, dass sie es in der richtigen Weise vom Zögling selbsttätig verarbeiten lassen, dass sie den einzelnen mit wohlüberlegten Abkürzungen den Weg des Entdeckens und der Erfahrung führen, dass sie die produktive Seite im Zöglinge fördern, dass sie den Zögling vor sich hergehen lassen und nicht hinter sich.“

Ich muss schliessen. Über die rechte mündliche Sprachpflege, ohne die freilich meine Forderungen unausführbar sind, vielleicht ein andermal.

Mögen meine Ausführungen beitragen zur Loslösung der Aufsatzpraxis von den Fesseln der Tradition, zur Befreiung der Kindesseele vom drückenden Schulzwang zur Weckung und Entwicklung der individuellen Kräfte des Kindes und damit zugleich zur Erlösung der pädagogischen Praxis von geistlosem Schablonenwesen! Dass man in München die Freiheit geniesst, das als richtig Erkannte durchzuführen, das beweist mir meine bisherige Erfahrung; dafür bürgt mir aber auch das Wort Dr. Kerschensteiners (a. a. O. S. 18): „Je mehr wir den Schüler gängeln, je handgreiflicher wir ihn führen, um so geringer entwickelt sich in ihm der Schaffensdrang und die mit ihm verbundene Arbeitsfreude. Je weiter der Erzieher zurücktritt (ohne natürlich den Zögling aus dem Auge zu verlieren), je mehr er sich als Ferment betrachtet, das nur die gestaltende Kraft im Schüler auszulösen und zu regulieren hat, desto mächtiger wächst das Empfindungsleben, das jede wirkliche, selbsttätige Arbeit zu wecken imstande ist.“

Wäre ich nicht ein so entschiedener Anhänger der Freiheit des Lehrers in Sachen des Unterrichtsverfahrens (denn erzwungene Arbeit ist nicht viel wert), so würde

ich schliesslich den Wunsch aussprechen, der neue (Münchener) Lehrplan möge die alte Gängelmethode überhaupt verbieten. Wagt man doch auch hochehrfreudigerweise im Zeichenunterricht allen Bedenklichkeiten kleinlicher Geister zum Trotz einen gänzlichen Bruch mit der alten Kopirmethode und lässt sich einzig und allein von den durch sorgfältige Versuche erforschten gestaltenden Trieben und Kräften des Kindes leiten. Was aber dem Zeichnen recht ist, ist dem Aufsatz billig. Die Zukunft gehört nun einmal der Pädagogik der Tat.



Abschiedsfeier Martig.

Eine heimelige Feier vereinigte am 4. Oktober die Schüler und Freunde des Seminardirektors E. Martig, der von 1880 bis 1905 das deutsch-bernsche Staatsseminar geleitet hatte. Ein sinnig dekorirtes und angenehm erwärmtes Lokal empfing die scharenweise herbeiströmenden Lehrer von Stadt und Land, die ihrem aus dem Amte tretenden Lehrer und Freund noch die Hand drücken wollten.

Hr. Dr. C. Fischer, der offizielle Sprecher, hob in Kürze die Verdienste Martigs um die bernische Schule und Lehrerschaft hervor. Er zeigte, wie der Gefeierte durch sein unablässiges Bemühen allmählig die in Kraft getretenen Verbesserungen vorbereitete: Verlängerung der Bildungszeit, zuerst auf $3\frac{1}{2}$, dann auf 4 Jahre, Parallelisierung der Klassen, Neuerstellung des Lehrplanes, Verlegung der obern 2 Klassen nach Bern usw. Wenn es auch schien, dass Martig mit seinem gelassenen, gleichmütigen Wesen nur wenig ausrichten konnte, so muss man sich jetzt, wo man auf das Lebenswerk des Mannes zurückblickt, verwundern, was alles in dieser Zeit erreicht worden ist. Leider hat er sein Herzblut dafür gegeben und seine letzte Kraft dafür opfern müssen, so dass er, allerdings erst nach vollendetem Werk, zurücktreten muss. Sein eiserner Wille, der den Körper beherrschte, hat ihn nicht erlahmen lassen, bis das neue Oberseminar, unter seiner Leitung eingerichtet, fertig dastand. Ein künstlerisch ausgeführtes Andenken, Hr. Martig vom Sprecher überreicht, stellt die Phasen der Entwicklung unseres Staatsseminars im Bilde dar und enthält ausserdem eine Dankadresse, deren Text an anderer Stelle veröffentlicht wird. Das Geschenk ist ein Kunstwerk, sowohl nach der zeichnerischen Richtung (Paul Wyss, Zeichner am Gewerbemuseum in Bern), als auch in typographischer Beziehung (Buchdruckerei Grunau in Bern).

Hr. Martig dankte mit freundlichen Worten für die ihm erwiesene Ehrung. Er freute sich nicht nur der vielen Schüler, die gekommen waren, sondern auch der übrigen Schul- und Seminarfreunde, die zu der Feier erschienen waren. Die Anwesenheit der Letztern machte ihm besondere Freude, weil damit ausgeschlossen sei, dass die Feier nur von den „Martigianern“ abgehalten werde. Dieses „Janertum“ ist ihm überhaupt zuwider, weil dadurch nur einer Persönlichkeit Erwähnung geschieht, währenddem die übrigen Seminarlehrer ebensoviel an der Ausbildung der Lehrer mitgeholfen haben. Er dankte der Lehrerschaft, die zu allen Zeiten treu zum Staatsseminar gestanden ist und erblickte in dem zahlreichen Besuch der Versammlung ein günstiges Zeichen dafür, dass dieses Verhältnis auch in Zukunft so bleiben werde. In äusserst origineller, gemütvoller und ansprechender Weise verbreitete sich Hr. Martig über die Ziele der Lehrerbildung, über die Schwierigkeiten, die der Direktor eines Seminars zu überwinden hat, über Vergangenes und Zukünftiges und beleuchtete besonders die Bedeutung der eben abgeschlossenen Reformcampagne. Seine Worte weckten mächtigen Widerhall.

Weitere Redner, welche die Verdienste Martigs feierten, waren die HH. Seminardirektor Balsiger, Sekundarlehrer Grünig und Pfr. Andres; die beiden Letztern hoben die Verdienste Martigs als Vorkämpfer der Reform hervor.

Mit dem Wunsche, dass es Hr. Martig vergönnt sein möge, seinen Lebensabend in heiterer Ruhe zu verbringen und dass sich auch seine Gesundheit wieder kräftigen möge, schloss der Präsident die Versammlung. Wir schliessen uns von Herzen diesem Wunsche an.

m.

Die Adresse, welche frühere Schüler des Seminars Münchenbuchsee Hr. Seminardirektor Martig überreichten, hat folgenden Wortlaut:

Hochgeehrter Hr. Direktor! Sie blicken zurück auf ein Vierteljahrhundert fruchtbarster Tätigkeit an unserem Staatsseminar und kehren jetzt ein in die wohlverdiente Ruhe des beschaulichen Feierabends. Da gönnen wir uns die Freude, Ihnen im Augenblick des Scheidens vom Amt ein Andenken zu überreichen, welches Sie erinnern soll an die verschiedenen Stätten Ihrer Wirksamkeit. In den ehrwürdigen, aber allzu engen Klostermauern von Münchenbuchsee haben Sie Ihr Lehramt angetreten, um bald hernach die Seminargemeinde hinüberzuführen nach dem schönen Hofwil. Diese Bildungsstätte, die einst von Ihrem berühmten Namensgenossen von Fellenberg begründet wurde, haben Sie im Verein mit einigen tüchtigen Kollegen zu neuem Glanz erhoben und hier Ihre besten Kräfte der Lehrerbildung und dadurch den geistigen Interessen des Bernerlandes geopfert. Wer könnte es verkennen, wie viel Nutzen und Segen Sie der bernischen Schule gestiftet haben durch die Erziehung und pädagogische Unterweisung einer ganzen Generation von Volksschullehrern, durch die ruhige taktvolle Leitung des Seminarhaushaltes, durch Ihre trefflichen Lehrmittel, durch Ihr beratendes Wort an Konferenzen und Synoden. Sie sind tapfer eingestanden für die Neubildung des Seminars, für die Verlängerung der Lehrkurse und die Parallelisierung der Klassen und ganz besonders für die Verlegung des Oberseminars nach Bern. Ihre Gutachten und weisen Ratschläge haben die Übersiedelung wohl vorbereitet. Sie haben dann während der schwierigen Übergangszeit noch anderthalb Jahre lang das Oberseminar in der Alten Hochschule glücklich geleitet. Sie haben endlich bestens gesorgt und geraten für die treffliche und bequeme Einrichtung des neuen schönen Oberseminars auf der Muesmatt, wohin nun die Jünglingsschar und Ihre Kollegen übersiedeln. Für all dieses reicherfüllte Lebenswerk entbieten Ihnen Ihre einstigen Schüler und sonstigen Freunde des Seminars ihren wärmsten Dank. Bewahren Sie der Anstalt, die Sie fünfundzwanzig Jahre geleitet haben, Ihr Interesse und stehen Sie uns, so lange Sie leben, mit Ihrem guten Rat zur Seite. Es möge Ihnen als ein Zeichen der Anerkennung Ihres gesamten Wirkens gelten, wenn wir erklären, dass Sie die Lehrerbildung auf einer guten und fürs Berner Volk erspriesslichen Bahn geleitet haben. Wir werden allesamt darüber wachen, dass Ihnen niemand dieses Verdienst und diese Ehre rauben wird. Wir wünschen Ihnen noch manches Jahr glücklicher Altersruhe im Bewusstsein redlich erfüllter Pflicht und mit der frohen Erwartung, dass die von Ihnen gestreute Aussaat reichliche Früchte bringen werde. Bern, den 4. Oktober 1905.

Zum Sehenlernen. Aufgaben. 1. Zeichne eine gefaltete Post- oder Visitenkarte, so dass die vorspringende Kante dir zugewandt ist. Schattire die Seite rechts. Fasse das Bild als Zeichnung mit einspringender Kante auf. 2. Zeichne in gleichen Abständen dreimal je vier mal vier runde grosse Punkte neben und unter einander. Welche Auffassungen sind möglich? (Senkrechte und wagrechte Reihen, als vier Quadrate, als zwei Quadrate, von denen das eine das andere umschliesst.) 3. Zeichne zwei Linien von je 4 cm Länge, zeichne von den Endpunkten oben und unten aus je zwei schräge Linien (1 cm), die in der ersten Fig. gegen einander schauen, in der zweiten nach aussen gerichtet sind. Wie erscheinen die beiden Hauptlinien in Fig. 1 und 2? 4. Ziehe von einem Punkte aus eine Reihe von Strahlen, die nach oben und nach unten gerichtet sind. Ziehe zwei parallele Gerade, welche den obern und den untern Strahlenbüschel schneiden. Wie erscheinen die beiden Parallelen. 5. Zeichne in drei Strichen den Soldaten, der mit seinem Hund zum Tor hinausgeht. (Nach Kiesel, die Welt des Sichtbaren.)

Urs Jos. Frölicher

von Oberdorf (Kanton Solothurn);
geb. den 13. März 1826; gest. den 10. Juni 1905.



† Urs Jos. Frölicher.

Vater die Handweberei. Darin scheint er ein Meister gewesen zu sein; denn sein Ruf als Weber war nicht nur in der Umgegend, sondern weit über die Grenzen unseres Kantones gedungen. Natürlich mussten die heranwachsenden Buben und Mädchen bald auf dem Acker draussen der Mutter, bald am knarrenden Webstuhl drinnen dem Vater behilflich sein. So kam es, dass der kleine Dursseppi sich die Webekunst recht früh und so gut angeeignet hatte, dass er den Vater vertreten konnte. Je feiner das Gewebe, je schwieriger die Ornamente oder Bilder und je besser die Qualität verlangt wurden, desto mehr reizte es den Arbeits- und Denkeifer des geweckten und gewandten Jünglings. Noch als Lehrer wob er in der Zwischenzeit gerne sein „Gwams“ und verbesserte sich mit dem Erlös seine karg bemessene „Bsoldig“. Wer konnte es ihm verargen, dass er auch an Vorrat für seinen dereinstigen selbständigen Hausstand dachte! Tatsächlich wob der junge Lehrer Frölicher seiner Braut das Hochzeitskleid eigenhändig. Dieses Kleid verblieb eine Familienreliquie; es befindet sich in der Hand einer verheirateten Tochter, und Enkelinnen tragen es noch jetzt gelegentlich in moderner Umarbeitung. Das war dauerhafte „Rustig“!

Neben der Weberei gab es für den Knaben im Winter Schulunterricht. Hier erregte der geweckte Kopf durch seine Erfolge die Aufmerksamkeit der Ortsbehörden. „Der muss dereinst unser Lehrer werden“, sagten sie sich. Des Knaben Wunsch wär's auch gewesen; allein dem Vater behagte das Studirtsein nicht so recht. In den Steinbrüchen Solothurns gab's damals guten Verdienst, und darum sollte Urs Josef Steinhauer werden. Schon wurde das Schurzfell umgebunden und kräftig und kräftiger der Hammer geschwungen, als eines Tages vom Gemeindeamman der kategorische Befehl in die Steingrube kam: „Der junge Frölicher hat sich sofort behufs Prüfung zur Aufnahme ins Lehrerseminar im Schulhause einzufinden!“ Wer war froher, als er selbst! Beim Vater half der Onkel, Kaplan Walker in Solothurn, die Schwierigkeiten wegräumen. Der Steinhauerlehrling ward mit einem Schläge Seminarist. Und das Seminar befand sich in Oberdorf selbst, und an seiner Spitze stand der treffliche Schulmann Kaplan Jakob Rot, unter dem Namen „Oberlehrer“ unvergänglich bekannt. Frölicher hat seine kurze Studienzeit gehörig ausgenützt; denn wer beim Abgange vom gestrengen Oberlehrer belobigt wurde, wie er, durfte auf den Erfolg stolz sein. Neben den Hauptfächern im Seminar genoss er noch privatim Unterricht im Französischen und in der Gesangkunst bei Pfarrer Kiefer und im Orgelspiel bei dem Solothurner Organisten und Onkel, Kaplan Walker. Nun hinaus in Praxis und Leben. Bolken am kleinen See sah Frölicher zwei Jahre als Lehrer; dann riefen die Heimat-

behörden ihn zurück, dass er daselbst den verwaisten Lehrsessel ausfülle. Das war im Jahre 1846. Seither sind zwei ganze Generationen „Frölichianer“ in Oberdorf aufgewachsen. Kein halbes Dutzend der erwachsenen Bewohner des Dorfes ist mehr zu finden, die nicht längere oder kürzere Zeit bei unserem verstorbenen Kollegen in die Schule gegangen sind. Und er war ein tüchtiger Schulmeister, ein „Rothianer“ vom Scheitel bis zur Sohle, der sich mehrfach das Lob der Ortsbehörden, der Inspektoren und des Erziehungsdepartementes erwarb. Es ist ein eigentümlicher Zug in dem Wesen der Vertreter dieser Rothschen Schule: So weit noch eine Faser davon vorhanden ist, leuchtet sie ruhmstrahlend auf ihren Meister zurück. — „Jetzt ist er Schulmeister“, so pflegte der gefürchtete und doch wieder hochgeachtete Pädagoge am Seminar seine reifen Zöglinge zu entlassen; „jetzt geh' er und halte zehn Jahr' Schul“; und wenn er noch mag, so halt' er noch zehn Jahr' Schul“; und wenn ihn dann die Gemeinde nicht fortjagt, so halt' er noch zehn Jahr' Schul“; aber dann mach' er, dass er fortkommt; denn er ist ein abgekarrter Gaul! — Auch Frölicher musste erfahren, wie wandelbar nicht nur das Leben, sondern auch die Lehrerwirksamkeit sein kann. Er sah Lehrpläne erstehen, abändern und wieder ergänzen, sah Lehrziele aufstellen und sich erweitern, sah Methoden kommen und vergehen, sah den reckenden und sich dehnenden Zeitgeist der Schule sich aufdrängen und sie modernisieren. Allen diesen Ideen brachte Frölicher den kritischen Sinn des Praktikers entgegen, suchte sich gewissenhaft in die Materien zu vertiefen und daraus Nutzbringendes für seinen eigenen Wirkungskreis zu ergattern. Eine sorgsam ausgewählte Bibliothek war der Beweis dieser im Laufe der Jahrzehnte betriebenen eigenen allgemeinen und beruflichen Fortbildung. Fleissig wurden die näheren und entfernteren Lehrervereine besucht, um teils Belehrung und Anregung zu schöpfen, teils solche durch eigene Arbeiten zu erteilen. So sehen wir unseren treuen Kollegen rastlos tätig bis ins Greisenalter hinein; und wenn's nach und nach etwas schwer und schwerer gehen wollte, es ging doch immer noch und *musste* bei ihm gehen. Vom Seminar aus hatten wir Ende der siebziger und anfangs der achtziger Jahre Gelegenheit, Frölicher an der Arbeit zu sehen. Es war eine Freude und ein Genuss, bei ihm Unterrichtsbesuch zu machen. Als der Tag des fünfzigjährigen Jubiläums im Sommer 1893 heranrückte, da nahmen nicht nur die ganze Gemeinde und die Bezirkskollegen, sondern die weite Umgebung daran freudig bewegten Anteil. Es war eine Volksgemeinde, eine grossartige Verherrlichung der beharrlichen Diensttreue, wie sie der Gelehrte redlichst verdient hatte.

Nach dem Jubiläum folgte die Periode des stillen Lebensabends. Frölicher demissionierte. Gemeinde und Staat sicherten ihm eine Pension zu in der Höhe, wie man sie im Kanton Solothurn gewohnt ist: zu viel zum Sterben und zu wenig zum Leben. Allein Frölicher hatte vier Söhne und drei Töchter erzogen, die alle in guten Stellungen sich befinden und den alternden Vater nicht im Stiche liessen. (Die treue Gattin und langjährige Arbeitslehrerin, eine herzensgute Frau, war ihm durch den Tod entrissen worden.) Ein freundliches Dachzimmerchen im Schulhause zu Oberdorf bildete fürder seine Wohnung; Spazirgänge in der würzigen Bergluft brachten Erholung und Stärkung, und der Verkehr mit den Dorfgenossen und befreundeten Kollegen von nah und fern sorgte für Abwechslung und erhielt die Frohmüt. Frölicher war ein heiterer, gern gesehener Gesellschafter. Witz und Humor, selbst beissende Satyre waren ihm eigen. Geradeaus, ohne Falsch war sein Wort. Wehe aber dem, der ihn zu necken wagte; er musste gewärtigen, nach Appenzellerart sein gut Teil zurückzubekommen. Seine gute Laune war würzige, nicht alltägliche Kost. — Von Zeit zu Zeit weilte er auf Besuch bei einem Sohne oder einer Tochter, die alle mit ungeschwächter Liebe und Verehrung an ihrem Vater hingen.

Ich war inzwischen weiter weggezogen und kam kaum mehr mit Frölicher in Berührung. Um so überraschender traf mich die plötzliche Trauerbotschaft: „Alt Lehrer Frölicher ist gestorben!“ Eine Eiche war gefallen! Dienstag, den 13. Juni, begleitete ein zahlreiches Leichengeleite die irdischen Überreste des Geschiedenen zur letzten Ruhe.

Der Ortspfarrer hielt im Auftrage der Schulkommission

eine würdige Grabrede über das Leben und das verdienstvolle Wirken des Verstorbenen. Trauerklänge der Musikgesellschaft, Grablieder des Lehrgesangsvereins Lebern, dann des Ortsmännerechores und der Schuljugend rahmten die ernste Feier ein. Wir alle zogen uns vom Grabe zurück mit dem Gedanken: „Wir haben einen würdigen Kollegen begraben. Möge ihm die Erde leicht sein!“ F.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Die eidg. Räte haben auf Antrag des Bundesrates die Besoldung des *Schulratspräsidenten* von 8000 auf 10,000 Fr. erhöht. Zu Anfang der Woche fanden die Aufnahmeprüfungen ins Polytechnikum statt. Die Schüler des zurückgetretenen Hrn. Prof. Dr. *Krämer* überreichten diesem bei einer herzlichen Abschiedsfeier eine (von A. Honegger) künstlerisch schön ausgeführte Dankesurkunde. — Die Geschäftsprüfungskommission des bernischen Grossen Rates verlangt, dass den einheimischen Studirenden an der Hochschule *Bern* durch Abgabe von Karten in den Laboratorien und Kliniken die Plätze gesichert werden, welche ein Arbeiten ermöglichen.

Schweiz. Gymnasiallehrerverein. Unter Vorsitz von Hrn. Dr. *Oeri* in Basel versammelte sich der Verein dieses Jahr in Baden (8.—9. Okt.). Vorträge hielten Pater B. Reiser in Einsiedeln über die Philosophie der Grammatik, Prof. Dr. Körte über die akademische Vorbildung der Gymnasiallehrer und Prof. Dr. R. Burkhardt über Mode und Methode in der Forschung der organischen Natur. Nächster Versammlungsort ist Aarau, Jahrespräsident Hr. Prof. Tuchschnid. Der S. L. Z. ging wieder einmal keine Anzeige dieser Versammlung für die Konferenzchronik zu; veranlasst der Präsident der Versammlung dafür einen etwas eingehendern Bericht? So ganz isolirt wandeln auch die Gymnasiallehrer nicht ungestraft unter Palmen.

Kaufmännisches Bildungswesen. Am 8. Okt. tagte die schweiz. Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen in Basel (80 Teilnehmer). Als Präsident wurde Hr. Oberst E. Richard bestätigt. Auf Grund einer Umfrage referierte der Sekretär des kaufm. Bildungswesens im Handelsdepartement, Hr. Junod, über die Beurteilung der Handelsschulen durch ihre ehemaligen Schüler und deren Prinzipale. Lebhaft Diskussion. Die Umfrage wird fortgesetzt und ihr Ergebnis soll später publizirt werden.

Basel. (e). Nach dem „Verzeichnis der Lehrerschaft des Kts. Basel-Stadt auf 1. Mai 1905“ zählt die Allgemeine Gewerbeschule ausser dem Direktor (Hr. Ed. Spiess) 14 definitive Lehrer (worunter 1 Architekten) und 38 Hilfslehrer (worunter 20 Lehrer an hiesigen Mittelschulen, 7 Handwerksmeister etc.) nebst 1 Assistentin (Lehrerin) in der weiblichen Abteilung; die Frauenarbeitschule ausser dem Vorsteher (Hrn. F. Bühler) 4 Lehrer (1 Arzt, 1 Inspektor und 2 Lehrer), 19 def. und 7 prov. Lehrerinnen und 14 Lehrerinnen für die Abendkurse; das Gymnasium ausser dem Rektor (Hrn. Dr. F. Schäublin) 26 def. und 2 prov. Lehrer; die obere Realschule (Rektor Hr. Dr. R. Flatt) 22 def. und 9 prov. Lehrer; die untere Realschule (Rektor Hr. Dr. J. Werder) 29 def. und 6 prov. Lehrer; die Töchterschule (Rektor Hr. K. Merk) 24 def. und 4 prov. Lehrer, 24 def. und 2 prov. Lehrerinnen; die Knabensekundarschule (Rektor Hr. W. Zürrer) 64 def. und 1 prov. Lehrer; die Mädchensekundarschule (Rektor Hr. Dr. E. Zollinger) 46 def. und 2 prov. Lehrer, 13 d. f. Lehrerinnen, 29 def. und 3 prov. Arbeitslehrerinnen; die Knabenprimarschule (Inspektor Hr. Dr. F. Föh) 68 def. und 8 prov. Lehrer, 7 Lehrerinnen; die Mädchenprimarschule (Inspektor Hr. A. Tuchschnid) 30 def. und 1 prov. Lehrer, 66 def. und 8 prov. Lehrerinnen, 25 def. und 3 prov. Arbeitslehrerinnen; die Schulen in Riehen und Bettingen (Inspektor Hr. Dr. H. Wetterwald) 10 Lehrer und 3 Arbeitslehrerinnen; die Kleinkinderanstalten (Inspektorin Frau Dr. A. Rothenberger) 37 Lehrerinnen und 24 Gehilfinnen. Die gesamte Lehrerschaft besteht aus 668 Personen. Lehrer sind 391=58,50%, Lehrerinnen 277=41,50%. Der älteste Lehrer wirkt an der Mädchensekundarschule (geb. 1832, 53 Dienstjahre), der jüngste an

der Knabenprimarschule (geb. 1884). Eine Erleichterung im Pensum geniessen 13 Lehrer und 3 Lehrerinnen. Der Heimat nach sind 478 Lehrkräfte Bürger von Baselstadt, 180 solche von andern Schweizerkantonen, 8 stammen aus Deutschland und 1 aus Italien. Von den 478 Baslern hat allerdings ein grosser Teil das Bürgerrecht erst später erworben und stammt ursprünglich aus andern Schweizerkantonen. Reformirt sind 594=890/0, römischkatholisch 54=80/0 und altkatholisch 20=30/0.

Bern. (Korr.) Wie die Leser der S. L. Z. wissen, hat im Frühling 1903 der Regierungsrat auf Antrag der Schulsynode die „grosse Kommission“ gewählt, die den Gründen der schlechten *Resultate der Rekrutenprüfungen* im Kanton nachforschen und dann darüber Bericht erstatten und Anträge stellen sollte. Die nächste ordentliche Schulsynode, die im Oktober zusammentreten sollte, aber gewöhnlich erst im November zusammentritt, wird sich mit diesem Bericht zu befassen haben, und dabei wird sich zeigen, dass eben der Gründe gar mancherlei sind.

Die Erziehungsdirektion hat schon vor mehr als zwanzig Jahren die Resultate der Rekrutenprüfungen für die sämtlichen Schulkreise zusammenstellen lassen, und sie hat diese Zusammenstellung den Behörden und der Lehrerschaft zugestellt. Da konnte die Lehrerschaft jeder Schule sehen, was die Jünglinge, die einst ihre Schüler gewesen, geleistet hatten. Nicht nur die im Kanton Bern, auch die in irgend einem andern Kanton Geprüften. Später ordnete die Erziehungsdirektion an, dass die Resultate für die einzelnen Amtsbezirke in den betreffenden Amtsanzeigen veröffentlicht werden. Gegen diese Veröffentlichung erhoben die Lehrer Einsprache. Sie sagten, die Resultate kommen da Leuten zu Gesicht, die keine Ahnung haben von den Schwierigkeiten, die hier und dort dem Lehrer, auch dem fleissigsten und gewandtesten, es unmöglich machen, das gewünschte Ziel zu erreichen. Daher werden vielfach die Lehrer allein verantwortlich gemacht für die schlechten Ergebnisse, und die Veröffentlichung im Amtsanzeiger stelle manchen Lehrer an den Pranger, der dies nicht verdiene.

Auf Anregung der Kreissynode Signau setzte nun der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins die Besprechung der Veröffentlichung der Rekrutenprüfungsergebnisse auf das diesjährige Tätigkeitsprogramm, und die Sektionen des B. L. V. im Amtsbezirk Signau haben diese Besprechung der Kreissynode Signau übertragen, und diese hat am 23. Sept. in Langnau getagt und die Angelegenheit besprochen. Zu dieser Verhandlung wurde auch Hr. *Ph. Reinhard* in Bern eingeladen, der seit mehr als zwanzig Jahren zuerst als kantonaler und dann als eidgenössischer Experte bei den Rekrutenprüfungen mitgewirkt und auch die obenerwähnten Zusammenstellungen im Auftrage der Erziehungsdirektion gemacht hat. Er hat der Einladung Folge geleistet und nach allseitig benutzter Diskussion wurden folgende Thesen angenommen:

1. Die Zusammenstellung der Rekrutenprüfungsergebnisse, wie sie bisher von der Direktion des Unterrichtswesens den Behörden und der Lehrerschaft des Kantons Bern bekannt gegeben wurde, ist beizubehalten. 2. Die Veröffentlichung in den Amtsanzeigen ist fallen zu lassen. 3. Sind Gründe vorhanden, dass ein Stellungspflichtiger von der pädagogischen Prüfung dispensirt werde, so hat die Schulbehörde der Rekrutenaushebungskommission ein diese Gründe angegebendes Gesuch einzureichen. Dieses kann auf dem Rekrutenausweis angebracht werden. 4. Damit das in These 3 vorgesehene Verfahren allgemein bekannt werde, ist die Unterrichtsverwaltung zu ersuchen, den Schulbehörden und der Lehrerschaft hievon in geeigneter Weise Kenntnis zu geben.

Die Mitglieder der Kreissynode waren eingeladen worden, sich vor den übrigen Verhandlungen zu dem Turnexamen einzufinden, bei dem vier Knaben- und drei Mädchenklassen der Sekundarschule Langnau aufmarschirten, und sie hatten sich ziemlich zahlreich dazu eingefunden, auch die Lehrerinnen, während sie bei Besprechung der Rekrutenprüfungen samt und sonders durch Abwesenheit glänzten. Seit Jahrzehnten war dies das erstmal, dass die männlichen Mitglieder bei ihrer Tagung allein waren, und doch hängen die Resultate der Rekrutenprüfung gewiss zum guten Teil auch von den Leistungen der Elementarschule ab. Nun, die hier Ausgebliebenen

fanden sich doch zum Teil beim gemeinsamen Mittagessen ein, wo Rede und Gesang und Turnen zu Paaren in schöner Abwechslung folgten, bis die vorgerückte Stunde dem gemütlichen Beisammensein ein Ende machte.

— *Technikum Biel*. h. Von 67 Kandidaten, welche sich am 2. Oktober zur Aufnahmsprüfung eingestellt haben, sind 34 definitiv, 25 provisorisch und 2 als Hospitanten aufgenommen worden; 6 sind wegen mangelhafter Vorbildung abgewiesen worden. Die Schülerzahl beläuft sich auf ungefähr 500.

Neuchâtel. On vise à l'économie, dans notre canton. C'est pour cette raison que les *conférences générales* du corps enseignant primaire n'auront pas lieu cette année. Par contre, les instituteurs et institutrices seront appelés en 1906 au congrès d'hygiène qui aura lieu à Neuchâtel et indemnisés pour cela. Cela remplacera aussi les conférences générales de l'année prochaine, probablement.

Les questions étudiées pour les conférences de cette année, (travaux domestiques et organisation de la scolarité) ont fait l'objet de rapports généraux qui ont été imprimés et envoyés à tous les membres du corps enseignant. Le premier de ces travaux a été fait par Mlle. *E. Straub*, institutrice à Neuchâtel. Il présente des conclusions divergentes, une partie de nos instituteurs demandant la suppression des *devoirs domestiques* et leur remplacement par une heure d'étude spéciale après la classe, une autre des travaux facultatifs pour les élèves et enfin un autre groupe, le plus nombreux s'étant prononcé pour le maintien de devoirs domestiques donnés modérément. Quant au second rapport, rédigé par M. *Thiébaud*, instituteur à Chézard, il conclut à des modifications de détail apportées à la loi actuelle et concernant l'âge d'entrée en classe, l'examen de sortie obligatoire, les dépenses pour travaux agricoles, l'enseignement privé, demande l'institution de classes gardiennes pour les enfants trop jeunes encore pour suivre l'école et de classes de perfectionnement où la jeunesse des deux sexes compléterait sa culture pratique. Le législateur en tirera parti à l'occasion.

La *Société pédagogique* neuchâteloise a eu sa réunion annuelle, samedi 30 septembre à Corcelles. Mr. *Fritz Rosselet*, instituteur à Bevaix, président a présenté le rapport annuel qui constate que la vie de la société a suivi une marche normale. Des travaux de concours ont été présentés. Le jury, par l'organe de son rapporteur, Mr. *Chs. Neuhaus*, instituteur à La Chaux-de-Fonds a déclaré les avoir tous écartés comme insuffisants, sauf un sur „l'enseignement laïque“, de M. *P. H. Benoit*, instituteur au Locle, auquel on a alloué une récompense de frs. 20. — La situation financière de la Société est prospère. L'assemblée, peu nombreuse, a approuvé le rapport et accepté les comptes. I. b.

Schaffhausen. (—) Wir sind in die Ära der Schulgesetzrevision eingetreten. Durch die Annahme eines Postulates der staatswirtschaftlichen Kommission hat der Erziehungsrat den Auftrag erhalten, die dringlichsten Revisionspunkte zusammenzustellen und mittels der Form eines Revisionsentwurfes die rasche Durchführung der Neuordnung anzubahnen. Eine Subkommission des Erziehungsrates sei zurzeit in voller Tätigkeit. Wie man vernimmt, soll auch die Lehrerschaft Gelegenheit bekommen, ihre Anschauungen und Erfahrungen in Sachen zur Geltung zu bringen. Die Kantonalkonferenz wird alles aufwenden, einer fortschrittlichen Neuordnung des Schulwesens zum Durchbruche zu verhelfen. Zu den nötigen Pionirdiensten ist der kantonale Lehrerverein gewiss willig und bereit. Auf zur Tat!

Solothurn. -r. Die Bezirksschulen unseres Kantons, die sich im Schuljahre 1904/1905 von fünfzehn auf siebenzehn vermehrt haben — je eine neue wurde im Frühling 1904 in Matzendorf und Welschenrohr eröffnet — wurden von 698 Knaben und 229 Mädchen, total 927 Schülern besucht (Vorjahr 867), von denen 71 im Laufe des Jahres austraten, so dass noch 856 (Vorjahr 799) die Schlussprüfung bestanden. Rechnet man, weil auf gleicher Altersstufe stehend, zu obiger Zahl noch die Schüler der städtischen Realschule in Solothurn und die Schülerinnen der nunmehr mit der dortigen Bezirksschule zu verbindenden Mädchensekundarschule in Olten, so darf kecklich behauptet werden, dass zurzeit zirka 1100 Schüler und Schülerinnen die solothurischen Bezirksschulen besuchen.

Und noch hat die Zahl dieser höheren Volksschulen ihr Ende nicht erreicht. So ist im Frühling des laufenden Jahres in Hägendorf eine neue Bezirksschule eröffnet worden, und andere Gemeinden, wie Lostorf, Nunningen usw. denken ebenfalls an die Gründung von solchen. Unser Volk sieht zum Glück immer mehr ein, dass für die Bildung der Jugend keine Opfer gescheut werden dürfen. Das beweist auch die Errichtung von zahlreichen neuen Primarschulen in den meisten Bezirken, zumal den industriellen, bevor die Schülerzahl das gesetzlich züssige Maximum von 80 erreicht hat.

St. Gallen. ☉ Im „Tagblatt“ beschwert sich ein Einsender darüber, dass im Kanton St. Gallen dem Primarlehrer, auch dem begabtesten, zurzeit der Übergang zum Sekundarlehrer über alle Massen erschwert ist. Wenn auch der Eintritt in den Reallehrkurs ohne Maturitätsprüfung gewährt werde, sei doch die Erlangung des Lehrpatentes wieder fast illusorisch gemacht, durch die Bestimmung des Regulativs, dass der Patentprüfung vorgängig die Matura nachzuholen sei. Der betreffende Einsender empfindet es seit „Jahren als eine dem Primarlehrerstand und dem Seminar widerfahrene Zurücksetzung, dass das Primarlehrerpatent für den weiterstrebenden Lehrer bei uns nicht ebensoviel gilt, als in anderen Kantonen“. Noch seien die st. gallischen Sekundarlehrer nicht ausgestorben, „die in einer glücklicheren Zeit durch das Primarlehrerseminar gegangen sind und ein paar Jährchen auf der elementaren Stufe geschulmeister haben — ja, es schliessen sich ihnen noch ein paar Kantonsschullehrer an — und es sind mit nichten die geringsten ihres Standes, nein, markige Typen, die euch sicher Rede stehen werden, wenn ihr die Berechtigung und den Wert solcher Primarlehrjahre anfechten wollt“. Wir können begreifen, dass man ein Primarlehrerpatent nicht als vollwertig ansah zu einer Zeit, da das Seminar nur dreikursig war und zum Teil eine Lehrerschaft besass, die weder wissenschaftlich, noch beruflich praktisch auf der Höhe ihrer Aufgabe stand. Seither aber haben jüngere, tüchtig gebildete Lehrer am Seminar Anstellung gefunden, und die Studienzeit ist auf vier Jahre ausgedehnt worden, so dass heute unseres Erachtens mit vollem Rechte neben der Matura auch ein gutes Primarlehrerpatent als Reifezeugnis für das Sekundarlehrer-Studium Geltung erlangen darf. Auch Hr. Reallehrer *H. Schmid* in *St. Gallen* will in seinem Vorschlage die Kandidaten aus dem vierkursigen Seminar, die die Konkursprüfung mit gutem Erfolge bestanden haben, von der Maturitätsprüfung befreien, ihnen aber den direkten Eintritt in den ersten Kurs der Sekundarlehrerschule nicht gestatten, „da ihre Studienzeit um ein Semester kürzer sei, und sie in verschiedenen Fächern, z. B. Französisch und Chemie, hinter den Kandidaten aus der technischen Abteilung und dem Gymnasium zurückstehen“. Diese Kandidaten hätten darum ein Semester lang die fünfte technische Klasse als *Hospitanten* zu besuchen (chemisches Praktikum sechs Stunden, Französisch vier Stunden etc.). Dazu ist zu bemerken, dass der neue Lehrplan des Seminars eine intensivere Pflege des Französischen bringen wird, und dass die Abiturienten des vierkursigen Seminars denjenigen der Kantonsschule in Pädagogik und Methodik zum mindesten soviel voraus sein werden, als letztere den ersteren in Chemie. Wenn aber die um ein Semester verkürzte Studienzeit — bei Kandidaten mit *dreijährigem* Realschulbesuch und vierjährigem Seminarstudium würde indes eine solche Verkürzung nicht vorhanden sein — wirklich zu einem Stein des Anstosses werden sollte, würden wir dem Schmid'schen Vorschlage kurzerhand zustimmen, um so mehr, als derselbe eine Erweiterung der Bildung und, im chemischen Praktikum z. B., eine gute Vorschule für die spätere Praxis entschieden bringen wird. Da zudem der vierte Seminarkurs im Frühjahr endigt, der Sekundarlehrerkurs aber erst im Herbst beginnt, mag es für den Seminar-Abiturienten nicht ohne Nutzen sein, während der dazwischen liegenden Zeit die zukünftigen Lehrer und ihre Unterrichtsweise kennen zu lernen. Wir wollen, wie wir in letzter Nummer bemerkten, den Sekundarlehrern durchaus keine Direktiven geben; sie wissen am besten, welcher Bildungsgang ihrer späteren Praxis frommt. Aber eines möchten wir sie dringend bitten, zuhanden des Erziehungsrates den Wunsch auszudrücken, strebsame Primarlehrer in den Reallehrer-kandidatenkurs aufnehmen zu lassen, ohne von ihnen die

Maturitätsprüfung zu verlangen. Wir sind fest überzeugt, dass solche Primarlehrer dem Sekundarlehrerstande nicht zur Unehre gereichen werden.

Zürich. Am 4. Okt. fand in der Aula der *Kantonschule* die feierliche Entlassung der Abiturienten des Gymnasiums statt. Die Ansprache — Mahnung zum richtigen Gebrauch der akademischen Freiheit — hielt Hr. Prof. Dr. *Hitzig* als Mitglied der Aufsichtskommission. Der „beste Grieche“ erhielt den von Rektor Uhlig in Heidelberg gestifteten Preis. Von den 45 Maturanden treten in die juristische Fakultät ein 16, in die medizinische 11; Theologie, Germanistik und Lehrberuf wählen je 2, alte Philologie 1, den kaufmännischen Beruf drei; am Polytechnikum werden 8 ihre Studien fortsetzen. Von den Maturanden des Gymnasiums *Winterthur* werden 2 Medizin, 3 die Rechte, 2 Chemie, 1 Handelswissenschaften, 1 Theologie; von den Industrieschülern 2 Ingenieurwissenschaften, 1 Baukunde und 1 Chemie studieren.

— Nachdem die Amtsperiode der Lehrer an den höhern Stadtschulen in *Winterthur* im letzten April abgelaufen war, hat der Grosse Stadtrat letzten Montag sämtliche Lehrkräfte fast einmütig auf eine neue Amtsdauer bestätigt.

— Die *Pestalozzistiftung* in Schlieren, die seit Jahrzehnten durch Erziehung verwahrloster Knaben ausserordentlich wohlthätig gewirkt hat, sieht sich genötigt, durch einen Aufruf um Unterstützungen und Gaben zu bitten, da die Beiträge an die Anstalt in den letzten Jahren (Hinschied des Hrn. Appenzeller, Pestalozzihäuser der Stadt) zurückgegangen sind.

— Im Schulkapitel *Winterthur* (7. Okt.) hielt Hr. K. *Hauser*, unser Synodalaktuar, einen Vortrag über den Streit (1491—1531) zwischen *Winterthur* und dem Bischof von Konstanz. Ein interessantes Stück Kulturgeschichte entrollte sich aus den alten Papieren, die der Vortragende durchforscht und zum lebensvollen Bilde verarbeitet hatte. In das Ringen der Kulturwelt der Gegenwart versetzte Hr. Dr. *Sulzer-Ziegler*, einer der Erbauer des *Simplon-Tunnels*, die Kapitularen, indem er durch zahlreiche Lichtbilder und das begleitende Wort den Bau des *Simplontunnels* schilderte. Beide Vorträge fanden eine dankbare Zuhörerschaft.

— Die Schulgemeinde *Mettlen-Güntisberg* hat die Vereinigung mit der Schulgemeinde *Wald* angeregt. Die Schulpflege *Wald* trat in einer Konferenz mit den Erziehungsbehörden für eine Vereinigung sämtlicher Schulgemeinden des Kreises ein. Letzten Sonntag hat Laupen zugestimmt.

— An die *gewerblichen Fortbildungsschulen* gewährt für 1904/5 der Staat Beiträge von 63120 Fr., davon erhalten Zürich 40000 Fr., *Winterthur* 3200, *Örlikon* 1750, *Uster* 1450, *Rüti* 1150, *Wald* 1100, *Töss* 1080, *Wetzikon* 1150, *Küsnacht* 950, *Stäfa* 750, *Seebach*, *Bauma*, *Wädenswil* je 600; *Affoltern*, *Mettmenstetten* und *Hausen* zusammen 1600, *Männedorf* 550, *Adliswil*, *Horgen*, *Pfäffikon*, *Bülach* je 500, *Richterswil*, *Nänikon* 450 Fr., *Meilen*, *Illnau*, *Bassersdorf*, *Weisslingen* 400, *Hombrechtikon* 340, *Dübendorf* 300, *Dielsdorf*, *Rikon* 250, *Thalwil* (?) 150 Fr.

Deutschland. Die Statistik des Unterrichts- und Erziehungswesens in Württemberg vom 1. Januar 1905 zeigt folgenden Bestand an Schulanstalten: A. *Gelehrten-Schulen* (humanistische Anstalten): 4 evangel. Seminarier mit 12 Lehrern und 175 Schülern, 14 Gymnasien (234 Lehrer, 4303 Schüler), 1 Progymnasium (6 L., 130 Sch.), 3 Realgymnasien (67 L., 1771 Sch.), 5 Realgymnasien (37 L. 818 Sch.), 60 Lateinschulen (119 L., 2130 Sch.), 1 Reallateinschule (6 L., 136 Sch.), 2 Lateinabteilungen an Realschulen (4 L., 47 Sch.), d. i. zusammen 406 Klassen mit 446 Haupt- und 39 Hilfslehrern und 9510 Schülern (6235 evangel., 2980 kath., 279 isr., 16 and. Konf.). B. *Realistische Schulen*: 10 Oberrealschulen (201 L., 5540 Sch.), 6 Realschulen mit 2 und 9 Realschulen mit 1 obern Jahreskurs (114 L., 3279 Sch.) und 64 Realschulen ohne Oberklassen (113 L., 3173 Sch.), d. i. zusammen 435 Klassen mit 391 Haupt- und 66 Hilfslehrern und 13,286 Schülern (10,451 evangel., 2489 kath.). C. *Höhere Mädchenschulen*: Höheres Lehrerinnenseminar (10 L., 88 Sch.), 12 öffentliche und 6 private Schulen (4642 Sch.), D. *Volksschulen*: 2228 Schulorte (1379 ev., 849 kath.) mit 5228 Klassen und 316,730 Schülern (222,023 ev., 94,707 kath.). An 1338 Klassen wurde besonders bezahlter Abteilungsunter-

richt erteilt (in 90 Schulen wegen einer Zahl von über 90 Schülern, in 851 wegen Engräumigkeit des Lokals, in 133 wegen Lehrermangels). In 1960 Schulorten waren allgemeine Fortbildungsschulen mit 2221 Klassen (1644 K., 444 M., 133 K. u. M.) und 36,096 Schülern (22,234 K., 13,862 M.), und in 2058 Schulorten bestanden Sonntagsschulen mit 37,130 Schülern (3255 K., 33,875 M.). Von 5234 Lehrstellen waren 3817 ständig, 77 Verwesereien, 487 Unterlehrer- und 853 Lehrgehilfenstellen. Von den ständigen Lehrkräften bezogen 1100 bis 1200 M.: 3 Lehrerinnen; 1200—1300 M.: 396 Lehrer, 7 Lehrerinnen; 1300—1400 M.: 371 Lehrer, 20 Lehrerinnen; 1400—1500 M.: 288 Lehrer, 12 Lehrerinnen; 1500—1600 M.: 372 Lehrer, 23 Lehrerinnen; 1600—1700 M.: 444 Lehrer, 7 Lehrerinnen; 1700—1800 M.: 330 Lehrer, 2 Lehrerinnen; 1800—1900 M.: 266 Lehrer, 6 Lehrerinnen; 2000—2200 M.: 461 Lehrer; 2200—2400 M.: 188 Lehrer; 2400—2600 M.: 109 Lehrer; 2600—2800 M.: 66 L.; 2800—2900 M.: 47 Lehrer. Die unständigen Lehrer und Lehrerinnen beziehen 800 bis 900 M. (nebst einem Zimmer und 2 m² Holz) und nach dem 25. Altersjahr eine Zulage von 100 M. (Lehrerinnen 50 M.). Die Lehrgehilfen haben 700 und 800 M. — Im Jahr 1904 wurden in 38 Gemeinden Schulbauten mit einem Aufwand von 1,966,006 M. erstellt. Die Staatskasse verwendete für das Volksschulwesen 4,494,093 M., darunter 950,000 M. an die Pensionskasse der Volksschullehrer, 136,000 M. an deren Witwen- und Waisenpensionskasse. (Volksschule Nr. 17.)

Totentafel.

In Grafstall starb erst 45 Jahre alt Hr. *A. Schaufelberger*, Lehrer daselbst seit 1897. — Den Folgen einer Brustfellentzündung erlag im Alter von 82 Jahren Hr. *J. J. Schneebeli*, der noch bis in die letzten Wochen seines Lebens in ungewohnt frischer Weise geistig tätig war. (Nekr. folgt). Er starb in Altstetten wenige Monate nach dem Hinschied seiner Gattin.

— An der Wäggitalerstrasse verunglückte am 10. Okt. Hr. a. Landammann *Anton Winet* von Altendorf. Geboren 1827 (27. April) zu Altendorf, besuchte W. das Seminar zu St. Urban (1847) bis zu dessen Aufhebung, nachher die Kantonschule St. Gallen. Von 1850—1853 war er Lehrer zu Tuggen (erst mit 5 Dublonen, nachher mit doppeltem Gehalt), 1853—56 in Einsiedeln, 1856—57 in seiner Heimatgemeinde, von 1857 bis 1869 Lehrer der deutschen Sprache, Mathematik, Schweizergeschichte und Geographie am Seminar zu Rickenbach, 1869 bis 1871 Vorsteher der Waisenanstalt auf dem Katzenstrick zu Einsiedeln, 1871—1877 wiederum Lehrer am Seminar, 1877 Sekundarlehrer in Wollerau, 1878 kaufte er das Gasthaus zu Altendorf, wurde Gemeindepräsident, Kantonsrat und 1884 Erziehungsdirektor. Bis zu seinem Rücktritt aus dem Regierungsrat stand er dem Erziehungswesen des Kantons Schwyz in gut konservativem Sinne vor. Seine Partei verliert in ihm einen ihrer getreuesten Anhänger.

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. Von Delegierten des S. L. V., Verzicht auf Reiseentschädigung Fr. 19.40; W. in H. 2 Fr.; A. Kuhn, Sevelen: Provision von Sämereien etc. 31 Fr.; A. K.-B. in L. Fr. 1.12; total bis zum 10. Okt. Fr. 1875.15.

Schweiz. Lehrerheim. *Vergabung.* G. in B. 5 Fr.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke
Zürich V., 10. Okt. 1905. Der Quästor: *R. Hess-Odentahl*.
Hegibachstr. 42.

Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsern Quästor, Herrn R. Hess, Hegibachstrasse 42, Zürich V.

Kleine Mitteilungen.

Rekrutenprüfungen.
(Überall auch Turnprüfungen)
16. bis 21. Oktober.

I. Genève 16. u. 17. II. Fribourg 16.—19., Tavel 19. bis 21. VI. Zürich III 16. VIII. Schwyz 16., Altdorf 17.—19.

— *Schulweih.* 1. Okt. in Full und Fahrwagen (Aarg.).
— Eine *Privat-Kinderheil-* stätte mit Gencungsheim für Kinder eröffnet in Schinznach Hr. Th. Brunner, ein erfahrener Arzt.

— An der Ecole de Commerce zu Neuenburg ist am 2. Oktober der erste Kurs einer Droguistenschule eröffnet worden. Kursgeld 125 Fr. Dauer bis 15. Juli 1906.

— Für die *Schillerstiftung* sind ausser dem Bundesbeitrag (50,000 Fr.) eingegangen aus den Kantonen:

Zürich	Fr. 36,045. 69
Bern	" 14,313. 44
Luzern	" 5,686. —
Uri	" 1,057. —
Schwyz	" 595. —
Obwalden	" 440. —
Nidwalden	" 400. —
Glarus	" 2,500. —
Zug	" 911. —
Freiburg	" 51. —
Solothurn	" 5,422. 20
Baselstadt	" 3,498. 45
Baselland	" 102. 45
Schaffhausen	" 2,279. —
Appenz. A.-Rh	" 2,385. 67
St. Gallen	" 5,938. —
Graubünden	" 3,052. 80
Aargau	" 6,111. 35
Thurgau	" 4,798. 75
Tessin	" 300. —
Waadt	" 1,350. —
Wallis	" 2,358. —
Neuenburg	" 2,205. —
Genf	" 1,088. 60

Fehlen noch die Beiträge von Appenzel L.-Rh. und Tessin. Ein Überschuß der Wilhelm Tell-Ausgabe ergibt 2000 Fr. für die Schillerstiftung und 1000 Fr. für die Schweizer Lehrer-Waisenstiftung.

— Eine Schule auf dem Lande hat *Manchester* für die Stadtkinder diesen Sommer eröffnet, um diesen Gelegenheit zu geben, die Natur kennen zu lernen. Das Gebäude (L 3000) umfasst Schulzimmer, zwei grosse Schlafsäle, Zimmer für Lehrer und Küche. Raum ist für 80 Schüler. Ein Lehrer kommt mit seiner Klasse, die für zwei Wochen bleibt. Am Morgen ist Unterricht im Klassenzimmer, der Nachmittag wird im Freien zum Studium der Natur verbracht. Ein Schüler hat aber für Fahrt und Unterhalt 10 s zu bezahlen.

Lehrer
für Französisch und Deutsch ⁷⁸⁴

würde in einem Privatinstitut des Kt. Tessin gute Gelegenheit zur Erlernung der ital. Sprache finden. **Eintritt sofort.** Offerten sub Chiffre A 4255 Q an Haasenstein & Vogler, Lugano.

Vertretung

vom 23. Oktober bis 4. November für Deutsch u. Französisch an aarg. Bezirksschule. Offerten unter O L 788 an die Exped. d. Blattes. 788

Eine grössere Anzahl ausgestopfter Vögel ist einzeln oder gruppenweise billig zu verkaufen. Zu besichtigen Neptunstrasse 14, Parterre, Zürich V. 785

Zu kaufen gesucht:

Ein Relief der Schweiz. Gef. Offerten mit Angabe von Grösse und Preis befördert sub O L 786 die Expedition dieses Blattes. 786

Stellvertreter

gesucht, November bis März, 1.—4. Schulj. Besoldg. 600 bis 700 Fr. — Offerten an Scherzinger, Lehrer, Buchberg, Schaffhausen. 787

Zu verkaufen:

Mehrere vollständig wie neu hergerichtete 726

Gelegenheits-Klaviere

verkaufen zu herabgesetzten Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen

Gebrüder Hug & Cie., Basel.

Aufmerksamkeit

verdient die Zusammenstellung

gesetzlich gestatteter Prämienobligationen, welche unterzeichnetes Spezialgeschäft Jedermann Gelegenheit bietet, sich durch Barkauf oder monatliche Beiträge von Fr. 4 oder 5 zu erwerben. Haupttreffer von Fr. 600,000, 300,000, 200,000, 100,000, 75,000, 50,000, 25,000, 10,000, 5000, 3000 usw. werden gezogen und dem Käufer die Obligations sukzessive ausgehändigt. 51

Kein Risiko. Jede Obligation wird entweder in diesen oder spätern Ziehungen zurückbezahlt.

Die nächsten Ziehungen finden statt: 15. Oktober, 1. und 10. November 1905, 15. u. 31. Dezember.

Prospekte versendet auf Wunsch gratis und franko die

Bank für Prämienobligationen Bern.

Für leichtverkäuflichen Artikel tüchtige 783

Vertreter

überall gesucht. Jeder Geschäftsabschluss bringt bares Geld. Offerten unter Chiffre O F 2343 an Orell Füssl-Annoucen, Zürich.

Schulapparate u. Bedarfsartikel

für den Unterricht in der Physik, Chemie und Naturkunde.

Spezialität: Elektrische Apparate.

Obligatorische Lehrmittel, 771

komplette Ausstattungen, billige Preise.

Kein Spielzeug. Zahlreiche Empfehlungen.

Kaiser & Co., Bern.



Hrn. Apotheker Richard Brandt's 584 Nachf., Schaffhausen!
4 Seit mehreren Jahren verordne ich fast ohne Ausnahme nur Ihre Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen und habe dieselben bei chronischer Verstopfung zu meiner u. der Patienten Zufriedenheit angewendet. Sie wirken rasch, sicher und ohne Schmerzen. Meine Frau selbst gebraucht sie ein um den andern Tag mit bestem Erfolge.
Dr. Keberlet, Odenkirchen.

Luzern. Optiker W. Ecker.

Reise- u. Theatergläser von 6 Fr. an 186
Zeiss-Binocle, 6 x 150. — 8 x 162. 50
Goerz- „ 6 x 163. — 9 x 182. —
Isometrop Brillengläser, per Paar 6 Fr.
Baro-, Thermo-, Hygrometer, Kompass etc.
Kodak-Film-Apparate, von Fr. 6.50—300.—

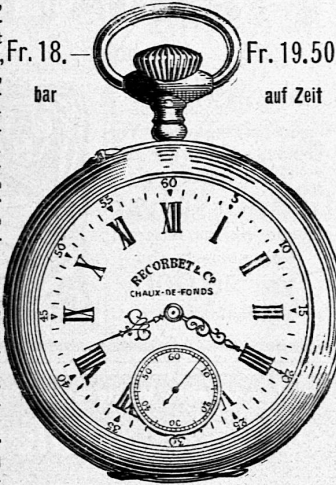


Verlangen Sie unsern Katalog gratis und franko.

Direkt vom Fabrikanten zum Käufer.

Kredit: 6 Monate. **Express**
Fünf Jahre Garantie. mit einigen Centimes pro Tag.
Solidität! Sicherheit!

Diese Uhr, Nickel, echt Weissmetall, garantiert unveränderlich, mit doppelter Nickelschale, Charnieren, Remontoir, Ankerhemmung, 8 Rubinen, unzerberrechliche Feder, mechanisch hergestellt, die vorzüglichste u. vollkommenste der jetzigen Fabrikation, die empfehlenswerteste Uhr für Personen, welche schwere Arbeiten verrichten müssen.



Die Uhr ist für grosse Widerstandsfähigkeit berechnet. Der bescheidene Preis dieser Uhr, trotz ihrer guten Eigenschaften, verspricht einen guten Absatz bei Post- und Eisenbahn-Angestellten, Landwirten, Mechanikern usw.
Alle Uhren werden für **5 Jahre** garantiert und vor Versand beobachtet, geölt und regulirt.

Senden Sie **Fr. 5** nebst Angabe der genauen Adresse und Sie werden eine Uhr genau wie obenstehende Abbildung franko erhalten. Nach achtägiger Probezeit belieben Sie uns zu avisiren u. werden wir dann jeweilen am 1. eines jeden Monats einen Teilbetrag von **Fr. 3** per Nachnahme erheben, falls Sie nicht vorziehen, den Betrag mit **Fr. 18** bar per Mandat einzusenden. (Bei Barzahlung **Fr. 1.50 Rabatt.**) (O F 628) 195

Sind Sie mit der Uhr nicht zufrieden, können Sie dieselbe zurücksenden und der einbezahlte Betrag wird Ihnen sofort zurückerstattet. Die grossen Vorteile unseres neuesten Systems sind: **8 Tage Probezeit, 6 Monate Kredit, 5 Jahre Garantie.**

Recorbet & Cie., Uhrenfabrik, Innovation, La Chaux-de-Fonds.

A. Matthey-Jaquet, Nachfolger.
Verlangen Sie unsern Katalog gratis und franko.
Tüchtige und ernste Agenten werden gesucht.

Deutsche und romanische
Bündner-Schulen.

Sämtliche I. Klassen der Stadt

Chur

sind versehen mit dem Patent-Leseapparat von

Stüssi

Lehrer in Ennenda.

775

Probe-

sendungen kostenlos.

Preise:

Einzelunterricht 6. 40
Klassenunterricht 13. 50—24. —

Stelle gesucht.

Gesetzter, kräftiger Mann mit zwei Lehrerbrevets und je einem guten Zeugnis von Handelsschule und Institut versehen, des Deutschen und Französischen in Wort und Schrift mächtig, sucht irgendwelche Anstellung in Anstalt, Institut oder Schule als Lehrer u. Aufseher. Hat als solcher gedient. Eintritt sofort. Ansprüche bescheiden. — Offerten unter Chiffre O L 760 an die Expedition dieses Blattes. 760



„Reliable“ Petrol-Gas-Herd
neuestes System

vereinigt in sich die grössten Vorzüge. Bequemste Handhabung, höchste Heizkraft bei verhältnismässig geringem Petrolverbrauch. Tadellose, blaue Flamme. Erzeugt weder Rauch noch den so lästigen Geruch. Herde in 12 versch. Nr. Prospekte gratis.

J. G. Meister, Merkurstr. 35
Zürich V.

173

Hallauersche Klassiker- Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge. Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

- Chamisso's Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
- Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
- Haffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
- Heines sämtl. Werke in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
- Heinr. v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
- Körners sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
- Lenas sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
- Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
- Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
- Shakespeares sämtl. dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tieck in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
- Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
- Zschokkes sämtliche Novellen in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände rot Leinwand gebunden Fr. 65.--

Gegen monatliche Abonnements-Nachnahme von Fr. 5.-- Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.

Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,
Buchhandlung,
Oerlikon-Zürich.

Auf Wunsch liefere ich die ganze Sammlung in Kistchen verpackt franco zur Einsicht.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei

J. Hallauer, Buchhandlung
Oerlikon-Zürich

1 Hallauersche
Klassiker-Bibliothek

86 Bände in 30 Leinwandbänden rot gebunden
Preis Fr. 65.--

Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5.

Ort und Datum:

Unterschrift:

Von unübertroffener
Güte



Nur echt mit „Soennecken“

Soennecken's
Schulfeder

Nr 111
1 Gros
Fr 1.35

Überall vorrätig * Vertreter: E. DALLWIGK, GENÈVE * Preisliste kostenfrei

Zuger Stadttheater-

LOSE

III. und
letzte
Emission
(O F 758) 262

8288 Treffer im Betrage von
150,000 Fr. 18 Haupttreffer von
1000—30,000 Fr. Ziehungslisten
à 20 Cts. versendet das Bureau
der Stadttheater-Lotterie Zug.

A. Jucker, Nachf. von
JUCKER-WEGMANN

Zürich 68

22 Schiffplände 22

Papierhandlung en gros

Grösstes Lager in

Schreib- und Postpapieren,
Zeichenpapieren, Packpapieren.

Fabrikation von
Schul-Schreibheften.

Kartons und Papiere für den

Handfertigkeit-Unterricht.
Eigene Linier- und Ausrüst-Anstalt.



**Schweizerische
Costumes-
Fahnen-Fabrik**
Verleih-Institut

**J. Louis Kaiser,
Basel**

Telegr.-Adresse: Costumkaiser 769
Telephon: Nr. 1258

empfiehlt seine prachtvolle Auswahl in

**Theater- und
Masken-Costumes**

Requisiten u. Dekorationen

zu Theateraufführungen und Ge-
sellschafts-Anlässen

zu billigsten Preisen bei prompter
Bedienung.

Verlangen Sie gefl. gratis und franko
Prachtkatalog
100 Seiten mit 1200 Abbildungen.

GEBRÜDER HUG & Co.,

Winterthur Luzern St. Gallen Zürich Basel Konstanz (Postabl. Emmishofen)

Pianos u. Harmoniums

Fr. 675.— und höher.

Fr. 50.— und höher.

558

Grösste Auswahl.

Unsere vorzüglichen Ver-
bindungen bei der tit.
schweizerischen

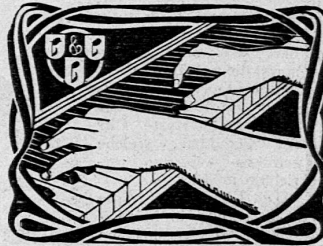
Lehrerschaft

tragen viel zu unserem

Gesamtabsatz von

za. 28,000

Instrumenten bei.



Erste Marken.

Besondere Vergünstigungen
und Bezugsvorteile für
die tit.

Lehrerschaft.

Unsere Konditionen bitten

zu verlangen

Kataloge

überallhin kostenfrei.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

VON

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke "Koh-i-Noor" noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer Gratia-Muster ihrer Stifte, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe
Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratis-
prospekt. H. Frisch, Bücherexperte,
Zürich. Z. 68. (O F 7439) 687

Aus
bestem
Alpenholz gebautes
prima eigenes Fabrikat
empfiehlt in allen Preislagen die
Schweiz. Geigenbaugesellschaft
Liestal.

Feinste Referenzen. Preislisten gratis
Reparaturen prompt.
681

50% GELD-ERPARNISS
FEINE GENÈVE-PRÄZISIONS
UHREN
Liefert direct an Privatkundschaft
um 50% billiger als
A. WEBER Fab. GENÈVE
ABSOLUT REELLE BEDIENUNGS-
Instr. Preisliste gratis und franko

Der Herren Lehrerschaft
werden bereitwilligst Auswahl-
Sendungen gemacht. Hunderte
von Dankschreiben innerhalb
paar Monaten erhalten. 718

Auf dem Gebiete der
Vervielfältigung
stehen unerreicht da:
Der verbesserte
Schapirograph



Patent + Nr. 6449.
Nr. 2 Druckfläche 22 x 35 cm Fr. 15.
" 3 " 35 x 50 " 15.
(für Folio und Doppelfolio)
GRAND PRIX
der Colonial & Indian Exhibition
Weltexport-Abteilung
London 1905.

Graphotyp



(nur für Quartformat)
Druckfläche 22 x 28 cm Fr. 15.
Preis Fr. 15.—

Bei beiden Apparaten ist
keine Farbe nötig
Das Original wird mit der sehr leicht
flüssigen Tinte geschrieben.

Bitte verlangen Sie ausführliche Prospekt

Papierhandlung
Rudolf Furrer, Zürich

Kantonsschule St. Gallen. Offene Lehrstelle.

Infolge gesteigerter Frequenz der ersten Merkantilklasse und Errichtung einer dritten Parallele wird für das kommende Wintersemester (November-April) mit Antritt auf 6. November eine neue **Hilfslehrerstelle** errichtet. Derselben sind wöchentlich 17 Lehrstunden, in Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte und Geographie, zugeteilt.

Der Gehalt ist für die vorläufig in Aussicht genommene halbjährliche Anstellungszeit auf 250 Fr. pro Monat angesetzt.

Bei guter Dienstleistung hat der Gewählte Aussicht, mit Beginn des nächsten Schuljahres, Mai 1906, als Hauptlehrer mit einem Jahresgehalte von 3500—5500 Fr. bei 25 pflichtigen Wochenstunden und mit Pensionsberechtigung für sich und seine Familie angestellt zu werden.

Bewerber wollen sich unter Beilage eines curriculum vitae und von Ausweisen über ihre Ausbildung und allfällige bisherige Lehrtätigkeit bis 14. Oktober l. J. bei der unterzeichneten Amtsstelle, welche auf *bestimmt gestellte* Fragen noch weitere Auskunft zu erteilen bereit ist, anmelden. (Za 1750) 763

St. Gallen, den 30. September 1905.

Das Erziehungsdepartement.

Kleine Mitteilungen.

— In Mecklenburg-Schwerin ist den Gymnasial-Professoren eine Hof-Uniform (dunkelblauer Frack mit karmoisinroten Ärmelaufschlägen und Stichdegen mit goldenem Griff) verordnet worden. (Kobl. Ztg.) Ob den Professorsfrauen rotes Mieder und blaues Röcklein vorgeschrieben wird?

— Nach einer Zusammenstellung der „Preuss. Lztg.“ sind von der Gesamtheit der Lehrkräfte an Volksschulen *Lehrerinnen*: Verein. Staaten 92,3 %, Portugal 88,2, Finnland Stadt 73,4, England und Wales 71,5, Norwegen, Stadt 69,3, Schottland 63,6, Italien 63, Irland 53,8, Finnland, Dorf 49, Frankreich 46,7, Russland 36,6, Schweiz 36, Schweden 35, Dänemark 28,6, Österreich 28 %.

— Der oberste Gerichtshof zu Kansas (N.A.) traf über das Gebet folgenden Entscheid: Ein Lehrer an einer öffentlichen Volksschule, der zum Zweck der Beruhigung und Vorbereitung der Schüler für den Unterricht als Morgenübung das Vaterunser oder den 23. Psalm ohne Bemerkungen und Kommentar wiederholt, wobei kein Schüler zur Teilnahme verpflichtet ist, vollzieht keine religiöse Andacht, noch lehrt er konfessionelle oder religiöse Doktrinen.

— In Berlin hat sich unter dem Vorsitz des Freiherrn v. Cramm und des Bürgermeisters Dr. Rieke ein *Komitee zur Massenverbreitung guter Volksliteratur* gebildet, dem über 1200 Mitglieder beigetreten sind. In Wochenlieferungen zu 10 Pf. sollen spannende und verständliche Romane verbreitet werden. Ein Wettbewerb für Volksromane stellt den Schriftstellern hohe Preise und lange Frist in Aussicht. Der Verein will keine Mittel scheuen, um die Schundliteratur durch Besseres zu bekämpfen. Die bedeutendsten Schriftsteller, Professoren, Beamte sind eingeschrieben. Geschäftsstelle: Berlin S W, Alexandrinerstr. 110.

— Bergen, das 11,577 schulpf. Kinder zählt, hatte im Jahr 1904 in einer Volksschulklasse durchschnittlich 33,3 Schüler.



Kern & Co., Aarau.
Gegründet 1819 — Grand prix Paris 1889.
Fabrikation 108
bester u. billigster Schulreisszeuge
in
Aarauer-Façon u. Rundsistem.
Für Schulen Extra-Rabatt.
Alle unsere Artikel sind mit unserer Schutzmarke gestempelt.
Preisourants gratis u. franko. Schutz-Marke

REINER HAFER CACAO

MARKE WEISSES PFERD

eine

Wohltat für Schulkinder und Erwachsene.

619

In den meisten Apotheken zu haben. Achtung!

Preisgekrönt Brüssel - Wien - Chicago London - Paris - Gent Magdeburg



P.F.W. Barella's Schutzmarke.

Universal - Magenspolver

Seit mehr als 25 Jahren bewährt und anerkannt! Sollte kein Magenleidender unverzüglich lassen, da es sofort Schmerzen und Beschwerden beseitigt, selbst bei veralteten Magenleiden. Versende Proben gratis, gegen Porto, vom Hauptdepôt Berlin. Auskunft unentgeltlich.
In Schachteln à Fr. 2.— und Fr. 3.20
P. F. W. Barella, Berlin S W 48, Friedrichstrasse 220.

Probieren Sie
F. Byland - Fritschys

Haus-Konservengefässe!

Einfach, praktisch, solid, gefällig. Ersparnis an Zeit, Arbeit, Material. Längste Haltbarkeit der Konserve in natürlicher Frische garantiert. Gebrauchsanweisung mit jeder Sendung.
Lehrern bei direktem Bezug 5—10 % Rabatt. Wiederverkäufer und Vertreter gesucht.
Bremgarten (Aargau), 1905. 572
F. Byland-Fritschy, Bezirkslehrer.

KRAFTNÄHRMITTEL

für die JUGEND für KRANKE und GESUNDE



Dr. Wander's OVOMALTINE
bestes Frühstücksgetränk
In allen Apotheken und Droguerien.

1/2 Büchse frs. 1,75 1/2 Büchse frs. 3.—

BLUTARME ERSCHÖPFTE NERVÖSE MAGENLEIDENDE

Massarbeit

Lehrer

Günstigste Zahlungsfristen

kauft eure Ware nur bei dem

Zürcher Spezialwäschegeschäft

62 Gotthardstrasse (Weiss & Keller) Zürich II. 573

Herren- und Damenwäsche, Spezialitäten in Normalunterkleidern
garantirt nicht eingehend, grösste Auswahl

Telephon Nr. 6390
Telegraph: Weiswäsche

Strümpfe, Socken,
sowie alle Artikel in der Bekleidungsbranche und Lingerie.

Weitgehendste Garantie für guten Sitz und la Qualität

Bollingers Lehrgang

für Rundschrift u. Gotisch à Fr. 1.—
deutsche u. engl. Schrift à 60 Cts.

— Bei Mehrbezug hoher Rabatt. — Bezugsquelle: 179 (O 3156 B)
F. Bollinger-Frey, Basel.

„AU JUPITER“ Genf III, Rue Bonivard 12.

Fr. 7.50
Der Betrag wird zurückgegeben, wenn der Apparat nicht konvertiert.

Nur Fr. 7.50
kostet dieser sehr laut und deutlich spielende

Volks-Phonograph,

der garantirt von solider Arbeit ist und ebensogut spielt, wie ein teurer Phonograph. Walzen, die allerbesten der Welt Fr. 1.35 per Stück, aus einer Fabrik (Pathe), die täglich über 50.000 Walzen und 1000 Phonographen anfertigt. Mit 6 Walzen wird obiger Phonograph für 15 Fr. gegen Nachnahme geliefert. Mit breitem Aluminiumtriebter — 1.50 mehr. Walzenverzeichnis und Katalog über teurere Phonographen, sowie Broschüre über freiwillige Anerkennungsschreiben gratis und franko. — Herr Th. Ess, Wirt, Lanzeneunforn: „Ihr Volksphonograph ist trotz seinem niedrigen Preise ausgezeichnet, daher sehr zu empfehlen und bin ich recht zufrieden damit. Würde mich sehr freuen, wenn Sie in Ihren Inseraten auch meinen Namen erwähnen würden.“ — Hunderte solcher Schreiben stehen zur Verfügung. 364



Wir empfehlen unsere seit Jahren in vielen Schulen zur Zufriedenheit gebrauchten

la Schultinten

rothbraun, violett-schwarz, blau-schwarz fließend und unvergänglich tiefschwarz werdend.

Auszieh-Tusch in allen Farben,
den ausländischen Fabrikaten ebenbürtig.
Chemische Fabrik vorm. Siegwart Dr. Finckh & Eissner,
Schweizerhalle bei Basel.

KAISER & Co., Verlag, BERN.

Rufer, H., Exercices et Lectures. I Fr. —. 90
Jakob, F., Aufgaben zur Rechnungs- und Buchführung. „ —. 40
 — Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung. „ 1. 80
 — Buchhaltungshefte, enthaltend in einem Hefte Kassabuch, Journal, Hauptbuch und Inventar per Dtz. Fr. 4. 80, einzeln 50 Cts., vierteljährig in Mappe Fr. 6. 80, einzeln 65 Cts.
 — Rechnungsführungshefte per Dtz. Fr. 4. 80, einzeln 45 Cts.
Jakob & Spreng, Geschäftsaufsätze in Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen. Geb. Fr. 1. 50
Stucki, Materialien für den Unterricht in der Schweizergeographie. Geb. Fr. 4. —
 — Heimatkunde. Geb. Fr. 1. 20
Sterchi, J., Geographie der Schweiz. Illust. Fr. —. 55
Volkslied. Sammlung schönster Melodien. 17. Auflage. 30 Cts.
Neues Zeichentabellenwerk für Primar-, Sekundar- u. gewerbl. Fortbildungsschulen. 48 Tafeln. 60/90 cm. Serie I, Preis Fr. 8. 50. Serie II Fr. 10. —.
Der Zeichenunterricht in der Volksschule von C. Wenger: I. Teil: 183 Figuren, kart. Fr. 3. —. II. Teil: 141 Figuren, kart. Fr. 3. —.
Abrecht, Vorbereitungen für die Aufsatzstunde. Brosch. Fr. 2. 80, geb. 3. 20.
 — Beiträge zur Behandlung der Lesestücke im neuen obligatorischen Mittelklassenlesebuch. IV. Schuljahr. Preis br. Fr. 2. 80, geb. 3. 20
 dito V. br. 2. 80
Stucki, Schülerhefte für Naturbeobachtung 35 Cts.
Schweizer Geographisches Bilderwerk.
Bilderwerk für den Anschauungsunterricht.
Generalvertretung für die Schweiz der Veranschaulichungsbilder des Leipziger Schulbilderverlages, F. E. Wachsmuth (Lehmann-Leutemann), C. C. Meinhold & Söhne und F. Schreiber (Engleder).
 Dépôt für Schulen und Buchhandlungen der Verlage Hölzel in Wien, Lutz & Bopp in Stuttgart, E. Nägeli, Stuttgart und Ulmer, Stuttgart. 774
Zeichenmaterialien. — Heftfabrik.

Engel-Feitknecht & Co.

Biel (Schweiz). 272

Gegründet 1874.

Eigene Fabrikation

Photographischer Apparate und Artikel.

Hand- und Stativ-Cameras moderner Konstruktion.

Projektions-Apparate für alle Zwecke.

Platten, Films, Papiere usw. usw.

Celloidinpapier.

Neu! Tageslicht-Entwicklungspapier „Janus“.

Katalog gratis und franko.

Können Sie plaudern?

Wenn Sie lernen wollen, wie man auf eine passende, anziehende und interessante Weise eine Unterhaltung anknüpft, wie man sich gebildet und angenehm ausdrückt, worüber man in der Gesellschaft, bei Tafel, mit dem andern Geschlecht redet, wie man nett und amüsant plaudert, Schmeicheleien sagt, kurz, ein beliebter Gesellschafter wird — dann lesen Sie das Buch: „Die Kunst der Unterhaltung“, oder „Was ein moderner Mensch wissen muss!“ vom bekannten Arzt und Autor Dr. Gärtner. Sie werden aus diesem Ratgeber ungeahnten Nutzen ziehen. Sie werden Erfolge erringen, um die Sie mancher beneiden wird. Preis Mk. 1. 80.
 541 Prospekte gratis. Sommers Verlag Dresden 49a.

Zu Fr. 4.50 schon

per Meter liefert das Tuchversandhaus Müller-Mossmann in Schaffhausen garantiert rein wollene, solide und moderne Kammgarnstoffe zu Herren- u. Knabekleidern. — In höheren Preislagen stets prachtvolle Neuheiten, 20 Prozent billiger als durch Reisende bezogen. 164
 Muster und Ware franko.

Zuger-Lose

Emission III, versendet à 1 Fr. per Nachnahme

Frau Blatter

Lose-Versand, Altdorf. Haupttreffer: Fr. 30.000, Fr. 15.000. Gewinnliste 20 Cts. 728

Adelrich Benziger & Cie.

Kunststickerei 921

in **Einsiedeln**

empfehlen sich zur Anfertigung von

Vereins-Fahnen

in Hand- und Maschinenstickerei

Eigene
Stickerei-Ateliers

Photographien und Zeichnungen
nebst genauen Kostenberechnungen
stehen zu Diensten.

Grösstmögliche
Garantie.

Gesucht

auf Mitte bis Ende Oktober tüchtiger, unverheirateter **Lehrer für Mathematik** u. Naturwissenschaft für die mittleren Stufen eines Knabeninstitutes. Offerten mit Zeugn. u. Photogr. unter Chiffre O L 770 bef. d. Exped. d. Blattes. 770

Natur-Wein

garantirt reell und haltbar:
 Bester Tessiner Fr. 18. — per 100
 Milder Piemonteser „ 24. — Liter un-
 feinsten Barbera „ 32. — fr. geg.
 Alter Chianti „ 40. — Nachh.
 Muster gratis. Referenzen von über
 20,000 Kunden. 58

Gebr. Stauffer, Lugano.

Deutschschweizerisches Institut sucht jungen 777

Lehrer.

Gef. Offerten unter Chiffre O F 2261 an Orell Füssli-Annoucen, Zürich.

Im Verlage der Schweizer Fachschule f. Damenschneiderei u. Lingerie in Zürich V erschien: **Rüeger, Anleitung zur Buchführung**, besonders für Mädchenfortbildungsschulen. Mit einem Anhang: 50 hauswirtschaftliche und geschäftliche Rechnungsaufgaben. — 75 Cts. (Vom zürch. Erziehungsrat in das Verzeichnis der zur Einführung empfohlenen Lehrmittel aufgenommen.) 753

Ziehung Wangen 30. und 31. Oktober.

Kirchenbau- 713

Lose

Wangen bei Olten, sowie Arthner Theaterlose, wie auch von der Kirche Ennetmoos u. vom Dampfboot Aegeri versendet à 1 Fr. und Ziehungslisten à 20 Cts. das Hauptloseversand-Depot Frau Haller, Zug. Haupttreffer 10 bis 25,000 Fr. Auf 10 ein Gratislos, auch wenn von allen Sorten. Haupttreffer Aegeri 25,000 Fr.

Theaterstücke, Couplets

in grösster Auswahl. — Kataloge gratis. Auswahlensendungen bereitwilligst. 719

Künzi-Locher, Buchhandlung, Bern.

Orell Füssli-Verlag

versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbstunterricht.

Theater-Bühnen Vereins-Fahnen

effektiv und solid liefert in kürzester Zeit **Fr. Soom**, Maler, (O F 2226) Burgdorf. 757

Der schönste schweizerische Kalender (O F 2228) 759

„Der Wanderer“

ist soeben für 1906 erschienen. **Preis 1 Fr.**

Der Inhalt bietet auch in diesem Jahr eine so reiche Fülle des Unterhaltenden und Belehrenden, dass eine Anpreisung des bereits so bekannten Hausfreundes überflüssig ist. Jedermann wird Freude an dem Wanderer haben, der trotz seines anscheinend hohen Preises

der billigste aller Kalender ist. Vorrätig in den meisten Buch- und Papierhandlungen, sowie beim Verlag

Fäsi & Beer, Peterhofstatt, Zürich I.

Blätter-Verlag Zürich

von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V

Herstellung und Vertrieb von „Hilfsblättern für den Unterricht“, die des Lehrers Arbeit erleichtern und die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen. 740

Varierte Aufgabenblätter (zur Verhinderung des „Abguckens“) a) fürs Kopfrechnen pr. Blatt 1/2 Rp. b) fürs schriftl. Rechnen pr. Blatt 1 Rp. Probensendung (80 Blätter) à 60 Rp.

Geograph. Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp. Probensendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp.

Prospekte gratis und franko.

Das Nicht Lesen der Broschüre „Wie heilt man Nervenleiden“

kann sehr nachteilige Folgen haben. Daher versäume kein Leidender, dieselbe gratis, franko und verschlossen durch 679

Dr. med. E. L. Kahlert, prakt. Arzt, **Kuranstalt Näfels (Schweiz)**, zu beziehen. Gegen Einsendung von 50 Cts. in Marken für Rückporto.

Wir ersuchen unsere verehrten Abonnenten, bei Bestellungen etc. die in diesem Blatte inserierenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizer Lehrerzeitung“ zu beziehen.

FRANKENSTEIN & WAGNER * VERLAGSBUCHHANDLUNG * LEIPZIG

Blätter für Knabenhandarbeit. Herausgeber Dr. A. Pabst. Erscheinen monatl., 24 Seiten stark. Preis jährl. 3 Mk.

Neuer Lehrgang für Schnitzen. M. Enderlin. Preis 4,50 Mk. Moderne Vorlagen für Furchen-, Flach- u. Reliefschnitt.

Lehr- u. Modellgang für Hobelbankarbeit. Von Ed. Grimm. Preis 0,75 Mk. 48 Seiten, 100 Abbild.

Erziehung durch Arbeit. Eine Untersuchung über die Stellung der Handarbeit in der Erziehung. M. Enderlin. Preis 0,75 Mk.

Hygienische Bedeutung der erziehenden Knabenhandarbeit. Von Prof. Dr. Ferdinand Hueppe. Preis 0,60 Mk.

Skizzen für Metallarbeiten. Von W. Schaber. Preis 3,— Mk.

Ratgeber zur Einführung der erziehlchen Knabenhandarbeit. 124 Seiten. Preis 0,75 Mk. Herausgegeben von dem Deutschen Verein für Knabenhandarbeit.

Normal-Lehrgang für den Papparbeitenunterricht. Von Dr. W. Götzte. 2. Aufl., herausgegeben von Dr. A. Pabst. Preis 3,75 Mk.

Die Formenkunde in der Volksschule. Von Dr. R. Brückmann. 1. Teil 1,50 Mk., 2. Teil 1,— Mk.

Die Naturholzarbeit als Volkskunst. Lehrgang für die Naturholzarbeit von Carl Köhler. Preis 1,— Mk.